

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Nr. 107. (1. Blatt)

Sonnabend, den 8. Mai 1926.

54. Jahrgang

Dr. Luther in Darmstadt.

Eine Rede im Landwirtschaftsrat.

Die Darmstädter Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrats erreichte am Freitag ihren Höhepunkt. Präsident Dr. Brandes forderte von dem Reichsfinanzminister und dem Reichskanzler nicht nur Worte, sondern auch Taten für die Landwirtschaft. Dem letzteren rief er dabei das Wort zu: „Werde hart!“ Im Anschluß hieran wurde ein längerer Beschlusseinstellungsvorleg, in dem die stärkere Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Interessen gefordert wird.

Reichskanzler Dr. Luther

ergriff darauf das Wort zu einer programmatischen Erklärung, in der er, anknüpfend an den Zursch: „Werde hart!“, u. a. ausführte:

Der Zursch: „Werde hart!“ habe ihn überrascht. Wenn er auch etwas Mitleidig enthalte, treffe er doch nicht den Kern der Sache. Der Kanzler verwies dann auf die Tatsache, daß auf der einen Seite das zähe Streben der deutschen Landwirtschaft um größtmögliche Erträge des Bodens zu Höchstzahlen in der Dünge- und Düngemittelverwendung und zu einer weitgehenden Deckung des inländischen Brotgetreidebedarfs durch inländische Brotgetreideerzeugnisse geführt habe, während auf der anderen Seite festgestellt werden müsse, daß die landwirtschaftlichen Betriebe im allgemeinen aus der guten Ernte nicht genügend, sondern eher geschwächt und bebroßt hervorgegangen seien.

Als die notwendigen privatwirtschaftlichen Grundlagen für die Fortentwicklung der Landwirtschaft bezeichnete der Kanzler: 1. das Vorhandensein solcher Preise, wenigstens im Durchschnitt des landwirtschaftlichen Betriebes, daß der Betrieb sich lohnt, und 2. das zur Verfügungstehen von Krediten, nicht um leichtfertige Schulden machen zu können, sondern um die zur intensiven Wirtschaft notwendigen Betriebsmittel zu beschaffen. Nach den beiden Richtungen hat die Regierung alles getan, was möglich war.

Der Kanzler verwies dabei auf die Preisabnahmestrebungen der Regierung. „Ich bin“, so erklärte der Kanzler, „fest überzeugt, daß bei zweckmäßigem Zinsänderungsverhältnis der schaffenden Wirtschaftskräfte und der Regierungsverwaltung wir den Weg nach oben bald wieder finden werden. Die Reichsregierung wird auf allen Gebieten alles tun, was in ihrer Kraft liegt, um der Landwirtschaft zu helfen.“

Der Reichsbankpräsident über Kredite an die Landwirtschaft.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Heute müssen Landwirtschaft und Reichsbank zusammenarbeiten. Die Reichsbank ist leider nur in der Lage, in der Form des Wechselkredites zu arbeiten. Der Reichskanzler hat schon angedeutet, daß Erwägungen im Gange sind, um

für die neue Ernte

vorzusehen. Daß sämtliche Kredite der Landwirtschaft, die etwa im Monat Dezember herum fällig sind, zurückgezahlt werden müßten, davon ist gar keine Rede. Wirklich gelöst werden müßten nur die 200 Millionen der Rentenbankkredite.

Die Reichsbank ist bereit, für die neue Ernte eine Reihe von Hilfstellungen zu geben.

Ich bin durchaus bereit — ich spreche hier auf Grund einer Entschließung des Reichsbankdirektoriums — die Angelegenheit des Gemeindefinanzbonds in Erwägung zu ziehen. In welcher Form das geschehen soll, darüber stehen augenblicklich noch Verhandlungen. Die Reichsbank wird diese so beschleunigen, daß rechtzeitige Veranlassung in die Landwirtschaft hineingetragen wird, und daß die Landwirtschaft nicht wie im vorigen Jahre gezwungen wird, unter dem Druck der Kreditfälligkeit ihr Getreide vorzeitig zu verschleudern.

Ein sehr ernstes Wort möchte ich noch anschließen: Ich bedauere ein Wort des Präsidenten ganz besonders, der Landwirtschaft müßte sich überlegen, nicht wie er produziert, sondern wie er sich seinen Besitz erhält. Ich halte das für ein außerordentlich gefährliches Wort und bedauere auf das Heftigste, wenn es etwa so aufgefaßt werden sollte, als ob die Landwirtschaft nicht in erster Linie auf die gesteigerte Produktivität hinarbeiten sollte (höchster Widerstand und Zwischeneinwirkung). Die Reichsbank wird sich die Herren Kreditnehmer ganz genau darauf ansehen, ob sie den Kredit lediglich zur Erhaltung ihres Bestandes zu haben wünschen (Zwischenruf: Diktatur des Kapitals!). Ich möchte meinetwegen wenn hier von Diktatur gesprochen ist, daß wir von einer Diktatur weit entfernt sind. Die Reichsbank hat sich lediglich volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten unter-

Die Kanzlerkrise.

Minister Kühl verhandelt mit Dr. Luther.

Reichsminister des Innern Dr. Kühl ist heute früh in Düsseldorf eingetroffen, wo er unverzüglich mit dem Reichskanzler Dr. Luther in Besprechungen eintritt, um den wegen der Flaggenverordnung entstandenen Konflikt durch eine Vereinbarung mit den Regierungsparteien beizulegen. Es verlautet, Dr. Kühl werde dem Reichskanzler unverzüglich seinen Rücktritt anbieten, wenn es nicht zu einer Einigung zwischen ihm und der demokratischen Reichstagsfraktion kommen werde. Neuerdings wird von demokratischer Seite behauptet, daß sich die demokratischen Minister im Kabinett nicht mit dem Reichskanzler Dr. Luther solidarisch erklären hätten, und daß sie entschlossen seien, die Konsequenzen zu ziehen, wenn die Streitfrage bestehen bleibe. Die interfraktionellen Besprechungen, die die Minister Kühl und Marx gestern nachmittag mit den Regierungsparteien hatten, sollen infolge zu einem wichtigen Ergebnis geführt haben, als sich die Regierungsparteien darüber einig waren, daß an der gegenwärtigen Regierungskoalition festgehalten werden müsse. Der Zentrumsvertreter gab den Demokraten die beruhigende Erklärung ab, das Zentrum werde unter keinen Umständen einen Wiedereintritt der Deutschnationalen in die Regierung mitmachen, und auch die Vertreter der Deutschen Volkspartei erklärten, daß die Haltung des Reichskanzlers Dr. Luther in der Frage der Parteienfindung und in der Angelegenheit der Flaggenverordnung in keinerlei Zusammenhang mit etwaigen Besprechungen der Mitglieder der Deutschnationalen in die Regierung stünde. Auch die Deutsche Volkspartei wünsche die Beibehaltung der gegenwärtigen Regierungskoalition, die allerdings nicht in ein einseitiges Abhängigkeitsverhältnis zur Mehrheit oder zur Minderheit gebracht werden dürfe. Sehr bemerkenswert war die Stellungnahme des Reichsjustizministers Marx, der jetzt gleichzeitig Fraktionsvorsitzender des Zentrums ist. Dr. Marx warnte vor Herausforderung einer Regierungskrise, die unmittelbar schwere innen- und außenpolitische Folgen nach sich ziehen müsse. Die Erklärung des Ministers Marx soll auch auf die demokratischen Führer einen starken Eindruck gemacht haben. Trotz dieser Sachlage beurteilen die demokratischen Blätter die Lage nach wie vor als ernst. Minister Kühl trifft morgen wieder in Berlin ein und wird dann sofort eine Zusammenkunft mit den demokratischen Führern haben, um ihnen über das Ergebnis seiner Besprechungen mit dem Reichskanzler Dr. Luther zu berichten. Der Kanzler hat zum Montag vormittag die Führer des Zentrums und der Demokraten zu einer Besprechung gebeten, von deren Ergebnis so gut wie alles abhängen wird. Denn am Montagabend treten die Parteivorstände des Zentrums und der Demokraten zusammen.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund und Flaggenverordnung.

Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der im Reichswirt-

Entschließung des Landwirtschaftsrates.

Nach einer Ansprache des Herrn. von Wangenheim nahm die Versammlung einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt: Die Not der deutschen Landwirtschaft in allen ihren Haupterwerbszweigen bedeutet eine schwere Gefährdung der gesamten deutschen Volkswirtschaft. Eine Fortdauer dieses Zustandes müsse alle Bemühungen zunichte machen, den Ausgleich der deutschen Handelsbilanz durch Hebung der Erzeugung zu fördern. Auf dem Gebiete der Handelsverträge müsse bei gerechter Ausgestaltung des Zollproblems auch für die landwirtschaftliche Produktion der Schutz der heimischen Erzeugung wieder in den Vordergrund treten. Die Last der Verschuldung muß von dem deutschen Bauer genommen werden. Auch den Pächtern müßten Wege zur allmählichen Abdeckung ihrer persönlichen Schulden eröffnet werden. Jede Erschlatterung der Kreditversorgung durch ernüchterte Regelung der Aufwertungsfrage muß unbedingt vermieden werden. Bäuerliche Siedelung ist noch in vielen Gauen des deutschen Vaterlandes möglich und im deutschen Osten eine dringliche nationale Aufgabe. Die Siedelung kann aber nur von einer Regierung betrieben werden, deren Wirtschaftspolitik den Siedlern ein Fortkommen auf der neuen eigenen Scholle

ermöglicht. Die Beschränkung der staatlichen Tätigkeitsgebiete und Sparmaßnahmen in allen öffentlichen Haushalten ist die Vorbedingung der Wiedereinrichtung der in ihrer Höhe noch immer die Wirtschaft drückenden Steuerlast. Die soziale Gesetzgebung darf nur in Anpassung an die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft fortgeführt werden. Im Staatswesen und bei den internationalen Verhandlungen des deutschen Volkes muß die deutsche Landwirtschaft die Berücksichtigung verlangen, die ihr nach ihrer Bedeutung in der wirtschaftlichen Gliederung des deutschen Volkes zukommt.

Berlin und München.

Denkschrift der bayerischen Staatsregierung über fortschreitende Ausdehnung der Eigenstaatlichkeit der Länder unter der Weimarer Verfassung.

Die bayerische Staatsregierung veröffentlicht eine Denkschrift, die es als ihre Aufgabe bezeichnet, auf Grund der Entwicklung der letzten Jahre zu zeigen, wie das Reich in Gesetzgebung und Verwaltung die nach der Weimarer Verfassung den Bundesstaaten verbliebenen Rechte zum Teil unter Durchbrechung der Verfassung mehr und mehr vergrößert und damit die Eigenstaatlichkeit der Länder in fortschreitendem Maße aushöhlt.

Die Reichseligkeit magke kein Einheitsreich erforderlich.

Der stärkste Kitt der Reichseligkeit sei vielmehr die bundesstaatliche Verfassung.

Die Stellungnahme der Berliner Regierungskreise.

Der Inhalt der bayerischen Denkschrift, die anlässlich des letzten Kanzlerbesuches in München der Reichsregierung zugeleitet worden war, ist gestern in den späten Abendstunden infolge der Mitteilung der bayerischen Regierung in Berlin bekannt geworden. Die bayerische Verfassungskommission fällt in eine so erregte Zeit der parlamentarischen Spannung, daß die Berliner Regierungskreise davor warnen, durch vorläufige Stellungnahme die Atmosphäre zwischen Berlin und München weiter zu trüben. Aus dem Reichsministerium des Innern wird mitgeteilt, daß die Reichsregierung Gelegenheit nehmen werde, die bayerische Denkschrift sehr sorgfältig zu prüfen, und daß der gegenwärtige Reichsinnenminister durchaus der Meinung sei, man könne auf der Grundlage dieser Denkschrift in nächster Zeit

Gemeinsame Besprechungen mit den Länderregierungen

haben. Der Reichsminister des Innern werde auf Grund der bayerischen Denkschrift mit den Länderregierungen in Fühlung treten, um festzustellen, inwieweit sich die anderen Länder den Beschwerden Bayerns anschließen. In parlamentarischen Kreisen wird man in den nächsten Tagen zu der Denkschrift Stellung nehmen. Berliner Regierungskreise erklären, daß die bayerische Forderung auf Kuerteilung des Reiches an die Länderverhältnisse im Reichsrat in vollem Umfang angenommen werden könne.

Stresemann über die Flaggenverordnung.

Ein Mitarbeiter des BZV. befragte den Reichsaussenminister über die Flaggenverordnung. Dr. Stresemann führte in seiner Antwort u. a. aus: Die Flaggenfrage wuchs sich seit Jahren bei den ausländischen Reichsvertretungen zu schweren Konflikten zwischen diesen und den Angehörigen der deutschen Kolonien aus. Namentlich die Deutschen in Liberia hängen mit Liebe an der alten Reichsflagge. Die deutschen Behörden haben selbstverständlich den Auftrag, die amtliche Reichsflagge Schwarz-

rot-Gold zu hissen. Der Streit zwischen den deutschen Kolonien, die noch bis heute zu 100 völlig schwarz-weiß-rot eingeflekt sind, und den deutschen Vertretern hat zu den unliebsamsten Vorkommnissen geführt. Da in verschiedenen Ländern nur die verfassungsmäßigen Flaggen anderer Länder gestattet sind, haben die Deutschen in diesen Ländern die Flagge ihres Vaterlandes statt der deutschen Flagge gezogen. Es besteht die Gefahr, daß die deutsche Flagge in vielen Ländern überhaupt nicht gezeigt wird. In der Rede des Reichskanzlers Dr. Luther bei der Trauerfeier für Ober ist eine Mitteilung enthalten über das Verhältnis und die prinzipielle Zustimmung, die auch Ober speziell der Regelung dieser Flaggenfrage entgegenbrachte. Die Erwägungen bewegten sich auf der Basis, daß die verfassungsmäßige Handelsflagge unserer Schiffe neben der Reichsflagge von unseren Missionen geführt würde, daß andererseits die Deutschen im Ausland diese verfassungsmäßige Flagge anerkannten. Nach vorliegenden Zahlen stimmte die demokratische Reichstagsfraktion geschlossen für die Beibehaltung der Geltung der alten schwarz-weiß-roten Flagge zur See. Wenn man sich jetzt darüber aufregt, daß 2 Flaggen über deutschen Seefahrtschiffen wehen sollen, so stelle man sich doch einmal die Diskrepanz vor, daß die deutsche am Hafen liegende Auslandsvertretung eine andere Flagge zeigt, als die draußen liegenden deutschen Schiffe. Auf die Frage, ob bei der Verordnung politische Momente eine Rolle gespielt hätten, antwortete Dr. Stresemann:

„Innerpolitische Momente kamen überhaupt nicht für die Reichsregierung in Betracht, dafür bürgt doch zunächst die Einmigkeit des Kabinetts.“

Die sozialdemokratische Interpellation gegen die Flaggenverordnung fragt u. a. die Reichsregierung, ob sie sich nicht klar über die Verantwortlichkeit wäre, die alte, kaiserliche Flagge im Ausland zu hissen. Es ist mir nicht bekannt, daß zu kaiserlichen Zeiten die Handelsflagge die schwarz-rot-goldene Wölk geführt hätte. Der Minister schloß: „Diese Verordnung wird kein anderes Ergebnis haben als jenes, durch das der verlorene Reichspräsident das Deutschlandlied zur Nationalhymne erklärte, nämlich: „Einseitig parteipolitisch monopolisierte Gefühlswerte für den deutschen Gegenwartsstaat zu retten und ihm dadurch neue Anhänger zuzuführen.“ Eine Verletzung der Verfassung wäre im übrigen einem Manne wie dem Reichspräsidenten von Hindenburg völlig unmöglich, genau so unmöglich, wie es ihm aber auch ist, die ihm durch die Verfassung aufgegebenen Rechte aufzugeben.“

Das abgelehnte Mißtrauensvotum.

Aus dem Reichstage.
Sitzung vom 7. Mai 1926.

Der Reichstag beendete gestern zunächst die Aussprache über die Änderungsanträge zu Paragr. 218 des Strafgesetzbuches. Unter Ablehnung aller anderen Anträge wird in namentlicher Abstimmung der Gesetzesentwurf mit 214 gegen 178 Stimmen angenommen. Der Gesetzesantrag läßt nur Gefängnisstrafe in Paragr. 218 und nur bei der Abtreibung ohne Einwilligung der Schwangeren und bei gewerbsmäßiger Abtreibung die Zuchthausstrafe zu. Ferner soll der Versuch der Abtreibung strafbar sein.

Der Gesetzesentwurf wird auch sofort in dritter Beratung im einzelnen und in der Gesamtabstimmung im ganzen angenommen.

Hierauf wird über

Das kommunistische Mißtrauensvotum

gegen das Reichskabinett abgelehnt.

Dazu gibt Abg. Graf Westarp im Namen seiner Partei folgende Erklärung ab: Das kommunistische Mißtrauensvotum werden wir ablehnen. (Hört, hört! b. den Kommunisten.)

Nach kurzer Erklärung der Abg. Müller-Franken (Soz.) v. Graefe (Völk.), Stöcker (Komm.) und Frhr. v. Nitzschowen wird das kommunistische Mißtrauensvotum gegen Kommunisten und Völkische abgelehnt.

Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen verläßt sich das Haus.

Kleine Nachrichten.

Zwischen den englischen Klassen Gumbel und Waff wurden so ungeheure Kohlenfelder entdeckt, daß damit das ganze Land auf Hunderte von Jahren mit Heizmaterial versehen werden kann.

Neben den beiden Delegierten für die Studienkommission, Volschaffer von Hoch und Ministerialdirektor Dr. Gauß wird sich der Referent für Völkerverbindungsangelegenheiten im Auswärtigen Amt, Legationsrat von Wilmow nach Genf begeben.

Kamen ins Stadt und Land.

Kamen, den 8. Mai 1926.

Die Unfallstatistik des Bergbaues.

Nach einer Statistik des Preussischen Oberbergamts Dortmund betragen die gesamten Unfälle im 1. Vierteljahr des Jahres 1926 im Steinkohlenbergbau des Oberbergamtsbezirks Dortmund: 15.355 Gesamtunfälle (Verletzte und Tote) oder 44.800 auf Tausend Beschäftigte und 178 tödliche Unfälle oder 0,520 auf Tausend Beschäftigte. Der Vierteljahrsdurchschnitt im Jahre 1925 war in den gleichen Zahlen 18.649 bzw. 48,964 auf Tausend und 273 bzw. 0,721 auf Tausend. Tödliche Unfälle ereigneten sich im Vierteljahrsdurchschnitt von 1901 bis 1910 165 bzw. 0,573.

Schutz den Falkenvögeln und Eulen.

Die Falkenvögel und Eulen werden in unserer Heimat von Jahr zu Jahr seltener. Viele von ihnen sind bereits „Naturdenkmäler“ geworden.

Der Jodel mit Unterstützung der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen gegründete „Verein für Falkenvogelschutz“ hat es sich zur Aufgabe gemacht, Jägern und anderen Naturfreunden Belohnungen zu zahlen, wenn es ihnen gelingt, Brutnester der oben genannten Vögel bis zum Ausfliegen zu begen.

Die Mittel werden durch die Beiträge der Mitglieder in Höhe von 2 Reichsmark jährlich und durch freiwillige Spenden aufgebracht. Zahlungen für den „Verein für Falkenvogelschutz“ können an die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstr. 67 (Postfachkonto Berlin Nr. 6241) gesandt werden.

Die Anzahl und Höhe der Belohnungen richtet sich nach den vorhandenen Mitteln.

Erstmals im September dieses Jahres werden drei Belohnungen in Höhe von mindestens 25.—, 20.— und 15.— Reichsmark ausbezahlt. Am 1. März beglaubigte Meldungen von hochgebrachten Brutnestern von Falkenvögeln und Eulen nimmt bis zum 15. August der Vorsitzende des Vereins, Major a. D. Dr. phil. Wegener, Berlin S. 42, Oranienstr. 68, entgegen. Die Namen der Beiträger werden in dem im Februar eines jeden Jahres erscheinenden Jahrsbericht bekannt gegeben. — Anmeldungen von Mitgliedern nimmt der Vorsitzende entgegen.

Eine Maiwanderung in früher Morgenstunden ist ein Kabal für das Gemüt und ein Glück für die Seele. Die Herz erquickt und den Nerven die Verdrücktheit des Alltags verjagt. Die Maiwonne zeigt sich so recht in der Maienfrühe, wenn die Sonne ihre leuchtenden Straßen vom Himmel herniederstend, in deren Schein die Pauperten glänzen. Sie zeigt sich beim Wandern durch Wald und Heide, über grünes Moos und bunte Änen, unter Schattenspendenden Buchen und Eichen, unter duftendem Nadelholz, wenn die Natur zu neuem Leben erwacht und mit ihrem Linden-Reichen die Luft umschmeichelt und den Atem fröhlich. Ueber Berg und Tal geht's dann, an Bach und Strom vorüber führt der Weg. Die Mähen klappern, die Bäume rauschen, frei steht die Luft, und die Vögel klingen in die Welt hinaus.

(Steuerermäßigungsanträge für die Grunderwerbsteuer.) Nach dem Gesetz über Steuerermäßigungen zur Erleichterung der Wirtschaftslage vom 31. März 1926 können auf Antrag bei wirtschaftlich gebotenen Betriebszusammenhängen steuerliche Erleichterungen gewährt werden. Ueber den Antrag entscheidet das zuständige Landesfinanzamt. Der Reichsfinanzminister hat bestimmt, daß die Entscheidungen der Landesfinanzämter über die eben genannten Steuerermäßigungsanträge betr. die Grunderwerbsteuer im Benehmen mit der beteiligten Landesregierung oder der von ihr bezeichneten Stelle erfolgen werden. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht einem gemeinsamen Rundschreiben des Ministers des Innern und des Finanzministers entnimmt, sind dem Reichsfinanzminister als die für Preußen zuständigen Stellen die Regierungspräsidenten (für Berlin der Präsident der Bau- und Finanzdirektion) bezeichnet worden.

(Wichtig für Untervermieter!) In seiner Beratung des Gesetzes zur Änderung des Mietvertragsrechts beschloß der Wohnungsausschuß des Reichstages das Recht des Vermieters, die vom Vermieter verweigerte Zustimmung zum Untervermieten durch das Mietvertragsamt erreichen zu lassen, aufrecht zu erhalten. Diese Befugnis des Mietvertragsamtes wurde jedoch auf die Fälle beschränkt, in denen der Untervermieter in den Mieträumen eine eigene Wirtschaft oder Haushaltung führt.

(Kamen's Gilg.) Mit Inkrafttreten des Sommerfahrplans am 15. Mai wird Bahnhof Kamen Haltestelle für einen günstigen Gilg. Nachdem lange um diesen Fortschritt gekämpft worden ist, muß jeder dazu beitragen, daß dieser Gilg von Kamen durch den Personenverkehr rentabel wird, um ihn für die Zukunft zu halten, und um eventuell noch mehrere hinzu zu bekommen. Die Fahrzeit ist sehr günstig. Er fährt 4.52 Uhr von Hamm ab und bildet den Zwischenzug der beiden Personenzüge 3.35 und 6.39 Uhr, von ersterer als Nachzug von einem Besuch in Hamm reichlich früh und letzterer ziemlich spät. Von Kamen 5.09 Uhr nach Dortmund eignet er sich besonders für die Theaterbesucher, oder Besucher sonstiger Veranstaltungen, die dann 5.26 Uhr in Dortmund ankommen, während der nächste Personenzug erst 7.20 Uhr einläuft, was immerhin ziemlich spät ist.

(Verbandssekretariat des Kreisverbandes Hamm-Linna der evangelischen Arbeitervereine.) Der Kreisverband Hamm-Linna-Kamen unterhält ein eigenes Verbandssekretariat, dessen Geschäftsführer sein Sekretär Ploetz, Hamm, Sedanstraße 58, führt. Alle Mitglieder der dem Kreisverband angeschlossenen Bürger- und Arbeitervereine erhalten durch den Verbandssekretär Rat und Auskunft in allen Fragen der Sozialgesetzgebung und des öffentlichen Rechts, in Steuerfragen usw. Die Sprechstunden des Sekretärs sind wie folgt festgelegt: Hamm: Jeden Tag von 9 bis 12 Uhr; Linna: jeden 1. und 3. Montag eines Monats von 4 bis 6 Uhr im evangel. Gemeindehaus; Bienen: jeden 1. Dienstag von 5 bis 7 Uhr im Gemeindehaus; Maffen: jeden 4. Montag von 4 bis 6 Uhr im Gemeindehaus; Affeln: jeden 4. Montag von 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr im Gemeindehaus; Kamen: jeden 2. und 4. Mittwoch von 5 bis 7 Uhr in der Wirtschaft Kämpfer; Gröndenberg: jeden 3. Mittwoch von 6 bis 8 1/2 Uhr im Gemeindehaus; Hufen: jeden 4. Freitag von 4 bis 6 Uhr in der Wirtschaft Rahr; Peltum: jeden Freitag von 5 bis 7 Uhr im Gemeindehaus. Die Mitglieder der nicht aufgeführten Verbandsvereine suchen die Sprechstunden auf, die der Sekretär im nachfolgenden Ort abhält.

Heeren-Verwe, 6. Mai. (Der billige Beaten.) In der vergangenen Nacht ist auf der Weide hinter dem Heeren-Schloß zwischen Mühlbach und Seefelde eine Kuh abgeschlachtet worden. Heute morgen fand man die Leberreste. Den Tätern ist man auf der Spur.

Heeren-Verwe, 6. Mai. (Granatenfund.) Schon wieder ist in unserer Gemeinde in dem „Grafenwald“ eine Granate gefunden worden. In den nächsten Tagen soll dieselbe von einem aus Münster dazu beauftragten Fachmann gesprengt werden. Die Einwohner sind hierdurch darauf aufmerksam gemacht, um falsche Annahmen bezüglich der Detonation zu vermeiden.

Heeren-Verwe, 8. Mai. Ihre goldene Hochzeit konnten dieser Tage in körperlicher und geistiger Frische die Eheleute Michael Popielarz und Frau Johanna geb. Janowski feiern. Von der Staatsregierung erhielt das Jubelpaar das übliche Ehrengeld von 50 Mark.

Fünfzig Jahre sind nun schon verschwunden. Seit Euch treue Liebe hat verbunden. Möchte auch das Leben Stürme bringen, Galt Euch Gott doch mutig sie bewähren, Spendet Euch Glück und manche Freude Und behüte sie heut' Euch beide. Möge Gott auch ferner segnend walten. Und noch lange glücklich Euch erhalten!

Derne, 8. Mai. (Brückenbau.) Im Laufe des Sommers soll die alte Eisenbahnbrücke am Bahnhof Derne durch eine moderne Brücke ersetzt werden. Diese Maßnahme ist sehr erfreulich, denn die alte Brücke mit ihren hohen Blechwänden ist eine Unzierge des Straßenbildes. Auch ist sie verkehrshindernd durch die Unübersichtlichkeit und so eine stete Gefahr für die Fußgänger. Die Kosten für den Brückenbau werden von der Gemeinde Derne, von dem Landkreis und der Eisenbahn getragen. Der Bau ist der Brückenbauanstalt Dören übertragen worden. Die Bauleitung hat die Reichsbahn übernommen.

Nordbögge, 8. Mai. Einem Verbrechen gegen das Wassergesetz sollten sich der Kaufmann Robert Reuter aus Nordbögge, der Kaufmann Ernst Schwitter aus Hamm und der Angestellte Friedrich Kettler aus Rülke-Mentrop schuldig gemacht haben. Die Westbaugeellschaft hatte in dem Obergraben der Lippe zwischen Pippborg und Mentrop Baggerarbeiten auszuführen. In der Nacht zum 18. Juli 1924 sank der Bagger. Der Baggermeister Kammann überlegte hin und her, wie er den Bagger schnell wieder flott machen könne. Er kam schließlich zu dem Entschluß, durch Ziehen von Seilen an dem unterhalb gelegenen Wehr das Wasser des Obergrabens abzulassen, den auf's Trockne gefahrenen Bagger schnell auszuheben und auszubessern und dann durch das sich ansammelnde Wasser heben zu lassen. In der Nacht zum 20. Juli wurde der Entschluß in die Tat umgesetzt. Aber o weh! Die mit Nacht aus dem Obergraben abfließenden Wasser richteten an den unterhalb liegenden Ufern der Lippe eine große Ausdehnung von 4-5 Kilometern einen großen Schaden an. Man schätzte den Schaden auf 250.000 Mark. Kammann ist wegen Verbrechen gegen das Wassergesetz mit 100 Mark Geldstrafe bestraft worden und hat sich dabei beruhigt. Reuter, der Geschäftsführer der Westbaugeellschaft, und Schwitter, der ebenfalls an der Gesellschaft interessiert war, sollten den Kammann zu dem unerlaubten Vorgehen angestiftet haben und wurden vom Schöffengericht zu je 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Verhandlung vor der Strafkammer, Dortmund, an die diese beiden Angeklagten Berufung eingelegt hatten, ergab nichts Positives für die ihnen zur Last gelegte Straftat, jedoch Freisprechung erfolgte. Auch der am Kraftwerk Mentrop angestellte Kettler konnte in der Berufungsverhandlung nicht überführt werden, Beihilfe geleistet zu haben, wegen der er in Hamm mit 300 Mark Geldstrafe belegt worden war. Auch er wurde in der 2. Instanz freigesprochen.

(Mord auf dem Spigel Dammers.) Die auf dem Bahnhöfen der Strecke Dortmund-Scharnhorst aufgefundenen Leiche ist als die der ledigen Arbeiterin Sophie M. festgestellt worden. Die M. hat ihre elterliche Wohnung des Abends verlassen und nach den durch die Kriminalpolizei getroffenen Feststellungen infolge Liebeskummer Selbstmord verübt.

Der Mord an dem Spigel Dammers.

Was Grütze-Dehder im Gemeindefest erzählte. Im Gemeindefest des Preussischen Landtags wurde der wegen Ermordung Dammers am 11. Dezember 1925 zu acht Jahren Gefängnis verurteilte 20-jährige Grütze-Dehder vernommen. Der Zeuge schilderte eingehend, wie er mit dem Angeordneten Wulle und Ahlmann bekannt wurde. In Unterhaltungen sei der Plan, den preussischen Innenminister zu beseitigen, erörtert worden. Dem Zeugen sei dann der Plan zu gefährlich vorgekommen und er habe sich deshalb nach Bormomern begeben. Im November 1925 sei es zu der bedeutamen Unterredung gekommen, in der er bestimmt worden sei, den Berater Dammers umzubringen.

Samstagsumschlag vom 1. Januar 1926 bis 30. April 1926 beläuft sich auf 843 452 To. (1925: 936 942 To.).

(Die Dortmunder Luftpostauslässe.) Das Flugpostamt Dortmund versendet Flugposten nach Köln, Frankfurt-Main, München, Innsbruck und Wien mit Ausläufen nach Zürich, Genf und Osnabrück. Abflug 7.30 Uhr vormittags, letzte Auslieferung Gelegenheit 6.15 Uhr vormittags durch den Luftpostbriefkasten am Postamt 1. Mit den Mittagsflügen gehen ab Luftposten nach Bremen, Hamburg, Essen, Düsseldorf, Köln, Frankfurt-Main, Mannheim, Stuttgart, Zürich, Rotterdam, London. Abflugszeiten: 12.10, 12.25, 11.50 und 11.45 Uhr. Letzte Auslieferung beim Postamt bis 10.15 Uhr. Mit dem Flugzeug 2.15 Uhr nachm. nach Leipzig werden Luftpostsendungen nach Kassel, Halle (Saale), Leipzig und Berlin abgefordert. Letzte Auslieferung Gelegenheit 12.45 Uhr beim Postamt 1. Auf der Hauptstrecke Berlin-Braunschweig-Dortmund-Essen-Düsseldorf gelangen zur Absendung Flugposten nach Essen, Krefeld, Düsseldorf, Braunschweig und Berlin. Abflug in der Richtung Berlin 7.40 Uhr vorm. Letzte Auslieferung Gelegenheit 6.15 Uhr vorm. Richtung Düsseldorf: Abflug 6.30 Uhr nachm. Auslieferungsschritt bis 5.15 Uhr. Die Auslieferung von Flugpost durch die Stadtbüchereien muß entsprechend früher erfolgen.

(Rechen-Bauten.) Die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Altien-Gesellschaft will auf ihrer Zeche „Tremonia“ eine Rapphalbinspinnne errichten. — Auf Schacht V der Zeche Dorfeld plant die Essener Bergwerks-A.-G. den Bau eines Maschinenhauses.

(Die Notwohnungen am Hohwart bezugsfertig.) Die Stadtdirektion hatte zur Zeit der französischen Besatzung am Hohwart, in unmittelbarer Nähe der Schupo-Kaserne und der Pferderennbahn, mehrere Hallen zur Unterstellung von Pferden für die Besatzungstruppen errichten lassen. Durch den plötzlichen Abzug der Franzosen sind die Hallen damals nicht mehr in Benutzung genommen worden und standen geraume Zeit leer, bis die Stadtdirektion sich entschloß, diese für Wohnzwecke umzubauen. Anfang März wurde mit dem Umbau begonnen und sind die Arbeiten nunmehr beendet. Es handelt sich um zwei Hallen, von denen eine etwa 75 Meter und die andere etwa 25 Meter lang ist. Die große Halle ist durch eine Längswand in zwei Hälften geteilt. Jede Hälfte weist drei Wohngruppen mit besonderen Eingängen auf. Hierdurch war es möglich, in der großen Halle allein für 24 Familien in 1., 2. und 3. Zimmerwohnungen Unterkunft zu schaffen. Die kleine Halle bietet für 5 Familien Raum.

(Ein Kampf auf der Polizeiwache.) Die Brüder Walter und Leo Geh, beide Maler von Beruf, waren eines Abends in einer Wirtschaft in der Kampstraße. Walter G. hatte vorher schon mehrere Wirtschaften besucht und dabei häufig dem Alkohol zugesprochen. Beim Heimweg entwickelte sich „etwas Ärger“. Da trat plötzlich der Polizei-Hauptwachmeister Kappes auf die beiden zu, sagte ihnen, sie hätten ruhestörenden Ärger verursacht und müßten daher mit zur Wache kommen. Auf, wie er sich immer verhalten hatte, folgte Leo der Aufforderung, aber der angezeigte Bruder Walter widersetzte sich, und erst auf gutes und beschwichtigendes Zureden folgte er. Bei einer günstigen Gelegenheit rissen sie beide aus. Die beiden Beamten sprangen ihnen nach und ermittelten sie so gleich wieder. Jetzt wollte aber Walter nicht mehr mit, er leistete Widerstand, der aber gebrochen wurde. Nun überfielen die beiden einen Polizisten; dabei biß Walter denselben in den Finger. Der hatte verhängnisvolle Folgen. Es trat eine Infektion ein, der Finger mußte amputiert werden. — Das Schöffengericht verurteilte den Walter Geh zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten und Leo anstelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von 2 Monaten zu 100 Mark Geldstrafe. 4 Monate soll Walter jedoch nur verbüßen; der Rest soll ihm bei einer dreijährigen Bewährungsfrist erlassen werden.

(Katalas hat sich der Polizei gestellt.) Der Arbeiter Vinzenz Katalas, genannt „Der hungriige Billy“, der, nachdem er in der Herberge zur Heimat durch Stiche in die Brust einen tödlichen Lebensgefährlich verletzt hatte, flüchtig geworden war, hat sich auf Grund der Veröffentlichung in den Zeitungen bei der Kriminalpolizei in Essen gestellt und ist dem dortigen Gerichtsgefängnis zugeführt worden.

(Mord auf dem Spigel Dammers.) Die auf dem Bahnhöfen der Strecke Dortmund-Scharnhorst aufgefundenen Leiche ist als die der ledigen Arbeiterin Sophie M. festgestellt worden. Die M. hat ihre elterliche Wohnung des Abends verlassen und nach den durch die Kriminalpolizei getroffenen Feststellungen infolge Liebeskummer Selbstmord verübt.

Der Mord an dem Spigel Dammers.

Was Grütze-Dehder im Gemeindefest erzählte.

Im Gemeindefest des Preussischen Landtags wurde der wegen Ermordung Dammers am 11. Dezember 1925 zu acht Jahren Gefängnis verurteilte 20-jährige Grütze-Dehder vernommen. Der Zeuge schilderte eingehend, wie er mit dem Angeordneten Wulle und Ahlmann bekannt wurde. In Unterhaltungen sei der Plan, den preussischen Innenminister zu beseitigen, erörtert worden. Dem Zeugen sei dann der Plan zu gefährlich vorgekommen und er habe sich deshalb nach Bormomern begeben. Im November 1925 sei es zu der bedeutamen Unterredung gekommen, in der er bestimmt worden sei, den Berater Dammers umzubringen.

Der Zeuge schilderte weiter den Mord an Dammers, den er nur ausgeführt habe, um eine Katastrophe von seiner Partei abzuwenden. Wulle habe ihm später einen Ausweis gegeben, daß er die Aufgabe habe, Bormomern zu organisieren. Weller erklärte Grütze-Dehder, er habe an einem militärischen Kursus im Fort Hahneberg teilgenommen.

Kutiskers gefälschte Wechsel.

„Nur zum inneren Gebrauch.“

Im Kutiskerprozeß sagte der Zeuge Dr. Klopfer, ein Schwager des Angeklagten Holzmann, aus, Kutiskers Agent Elm habe ihm erzählt, er habe Wechsel gefälscht, die Kutisker als Sicherheit gegeben worden. Elm habe dem Zeugen gegenüber auch angedeutet, daß Kutisker die Direktoren der Steinbank bestochen habe und daß Alexander Kutisker der Leiter der Wechsel-Umtausch-Affäre war.

Der Prokurist Zahn, der bei einer Tochtergesellschaft Kutiskers angestellt war, sagte aus, daß er auf Veranlassung von Zahn mehrere Blankowechsel unterzeichnet habe, die nur zum inneren Gebrauch der Steinbank bestimmt sein sollten. Der Zeuge erklärte weiter, er habe nie verstanden, wie die Steinbank einem so unzuverlässigen Menschen, wie dem kurz vor Beginn der jetzigen Verhandlungen flüchtig gewordenen Angeklagten Stern, dessen Transportfirma von Kutisker übernommen wurde, so große Summen hätte leihen können. Stern habe mit seinen Geschäftspraktiken den Eindruck eines Schwunders gemacht.

Sprittweber als Brandstifter.

In der weiteren Verhandlung des Sprittweber-Prozesses wurde die Auflassung in der Brandstiftungssache gegen den Angeklagten Hermann Weber verlesen, der beschuldigt wird, ein Sprittager in Brand gesetzt zu haben, um in den Genuss der nicht unbeträchtlichen Versicherungssumme zu kommen. Seinem Bruder Heinrich Weber wird in diesem Falle Beihilfe, Urkundenfälschung und schwerer Betrug vorgeworfen. Der Angeklagte Peters äußerte sich dann über die damaligen Verhältnisse im Spritthandel. Dem Angeklagten sei es gelungen, 250 geheime Brennerreien anzuführen.

Eine Novelle zum Reichsvereinsgesetz.

Dem Reichsrat liegt eine vom Reichsministerium des Innern ausgearbeitete Novelle zum Reichsvereinsgesetz vor, deren wesentliche Bestimmungen ist, daß Versammlungen unter freiem Himmel binnen 48 Stunden unter Angabe des Ortes, der Zeit und des Verhandlungsgegenstandes angemeldet werden müssen.

Ernste Streik-Unruhen.

Nach neueren Meldungen aus England ist es dort jetzt mehrfach zu Unruhen gekommen, die besonders in Glasgow zu ersten Charakter annehmen.

Preissenkung auf dem französischen Markt infolge des englischen Streiks.

Infolge des englischen Streiks sind die Preise für Frischgemüse und Früchte in Frankreich im Laufe des gestrigen Tages um 50% gesunken.

Vor der neuen Offensive im Risgebiet.

Wie dem „Journal“ aus Madrid gemeldet wird, ist der spanische Oberkommandant in Alhucemas eingetroffen, um die letzten Vorbereitungen für die Kämpfe zu treffen.

Erschießung ungetreuer Sowjetbeamten.

Durch Beschluß des durch Regierungsverordnung vom Jahre 1923 mit besonderen Vollmachten zur Bekämpfung von Amtsverbrechern ausgestatteten Kollegiums wurden in Moskau drei höhere Beamte der Valutabteilung des Finanzkommissariates erschossen. Die Beamten der Spitze einer Gruppe von Börsenspekulanten, die durch Herbeiführung einer gefälschten Nachfrage nach Gold und ausländischen Werten auf die Senkung des Kurses der Staatspapiere hinarbeiteten.

„Morge“ unterwegs.

Das Luftschiff „Morge“ ist am Donnerstag 2.50 Uhr nachmittags von Badst abgehoben und hat den Kurs die Küste entlang nach Spitzbergen genommen.

Abbruch in Udjda.

Die Friedensverhandlungen, die in Udjda mit den Häftlingen geführt wurden, sind abgebrochen worden.

Kleine Nachrichten.

Die Reichskanzler Rheinlandreise, die für die Zeit vom 10. bis 12. Mai geplant war, ist um eine Woche verschoben worden.

Postschaffner v. Hoesch verläßt Freitagabend Berlin, um sich mit Ministerialdirektor Gauß zu den Verhandlungen der Studienkommission nach Genf zu begeben.

In den Räumen der Deutschen Gesellschaft in Berlin wurde von einer Versammlung republikanischer Akademiker die neue Vereinigung freier akademischer Akademiker „Rei-Bund“ gegründet.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die von Verwaltungsbeirat der Landwirtschaftlichen Abteilung gestifteten Vorschläge über die Bildung landwirtschaftlicher Wirtschaftskreise.

Die Luftlinie Paris-Hamburg-Kopenhagen wird am kommenden Montag eröffnet. Die Fahrt dauert sechs Stunden mit Zwischenlandung in Hamburg.

Vom Schwurgericht in Frankfurt wurde der Separatistenführer Frimberger wegen dreifachen Mordes dreimal zum Tode verurteilt.

Mord an
ab, um
wenden,
wels ge
pommern
e-Lebber,
im Fort

chsel.

uge Dr.
e Holz-
e ihm er-
sther als
von An-
dem Ben-
sther die
abe und
Wechsel.

ochlerge-
ans, daß
e Planto-
n inneren
n sollten.
erstanden,
erlässen
er jehien
geflagten
Antiker
hätte lei-
Geschäfts-
ders ge-

er.

es Sprit-
chrift in
geflanten
big wird,
echt an
unberück-
Seinem
dem Falle
verer We-
e Peters
Verhältnis
er es
ereien

ngeseh.
eichmini-
belle zum
achte Be-
n unter
unden
Zeit und
meldet

ngland in
kommen,
Charak.

sischen
Streiks.

sind die
in Frank-
um 50%

lfgelbiet.
gemeldet
in Abfu-
ereitungen

beamten.
rungsver-
ren Voll-
verbrecher
a Moskau
lung des
anden an
erfulanten,
ren Nach-
aluten auf
piere hin-

onnerstag
abgefohen
ang nach

in lldiba
den, sind

inland-
bis 12.
he ver-

sticht Frei-
universitäts
der Stu-
den.

Wesellschaft
umlung re-
vereint
iter „Dei

st die von
tischen Ab-
ie Will-
Wirt-

a mburg
den Mon-
Stunden

hal wurde
cher we-
Tode ver-

Zwischen der deutschen und der dänischen Regierung ist die gegenseitige Aufhebung des Schiffsverkehrsvertrages vereinbart worden.

Der Rückgang der Frankfurter Aktien setzte sich weiter fort, wobei Paris in London mit 153,12 und Brüssel mit 159,50 notiert wurden.

Nach einer Mitteilung der britischen Postverwaltung ist der gesamte Paketverkehr nach und über Großbritannien wegen Streiks gesperrt.

Amundsen's Luftschiff „Morge“ ist in Radix (Norwegen) angekommen und hat dort am Mast festgemacht.

Mussolini hat das neu errichtete italienische Ministerium für Gewerkschaftswesen übernommen. Damit hat er jetzt sechs Ministerposten in seiner Hand vereinigt.

Die Banca d'Italia in Rom wird demnächst neues Papiergeld ausgeben, auf dem sich der Kopf Mussolinis befindet.

Der polnische Ministerpräsident Strzyński hat dem Präsidenten der Republik den Rücktritt des Gesamtkabinetts unterbreitet. Der Präsident hat die Demission angenommen.

In Teheran wurde ein türkisch-persischer Neutralitätsvertrag unterzeichnet. Durch den Vertrag verpflichtet sich jede Partei, ihre Neutralität gegebenenfalls mit Waffengewalt aufrecht zu erhalten, wenn die andere Partei Krieg führt.

Der Reichspräsident weist zum Besuche des hamburgischen Staatsgebietes in Hamburg. Die Bevölkerung bereitet ihm spontane Ovationen.

Amerika zeigt in diesem Jahre ein starkes Interesse für Deutschland und überhaupt Europa. Es werden 1926 hunderttausend Amerikaner für Europa mehr erwartet, als 1925 kamen.

Aus dem Reiche.

Die Verbindung zwischen Dortmund-Emskanal und Ems bei Meppen.

Die Stadt Meppen zerteilt, wird gegenwärtig die kanalisierte Haase mündung zur Schifffahrt benutzt. Zur Überwindung der durch sie und durch den Emsdriesand hervorgerufenen Schwierigkeiten, ferner zur Befestigung der Jahr für Jahr wiederkehrenden Ueberflutungen durch Haase- und Emsdriesand soll nach den Wünschen der Wasserbauverwaltung in den nächsten 15 Jahren ein im Westen die Stadt umgebender, etwa 2 Kilometer langer Verbindungskanal zwischen Dortmund-Emskanal und Ems gebaut werden. Das Meppener Bürgervereinskollegium sprach die Erwartung aus, daß der Zug dieses Umgehungskanals nicht das fruchtbare Marschenland an der Ems aufteilen und damit entwerten, sondern die in großer Ausdehnung vorhandene Geest durchqueren werde. Diese und andere Kanalfragen sollen zunächst in einer nach Eingegen einberufenen Interessentenversammlung der Emsanleger besprochen werden.

Spartatätigkeit im Deutschen Reich.

Nach der hohen erschienenen Sparassentatistik für das Deutsche Reich im März 1926 betragen die Einzahlungen im Berichtsmonat 306,32 Millionen Mark, und die Auszahlungen 199,22 Millionen Mark bei den Spareinlagen, so daß sich die Spar-einlagen am Ende des Berichtsmonats auf 2044,61 Millionen Mark erhöhten gegenüber 1937,52 Millionen Ende Februar.

Erlaß der Prüfungsgebühren für bedürftige Studenten.

Im Einvernehmen mit dem Handelsminister und dem Minister für Landwirtschaft ermächtigt der Preussische Kultusminister die Provinzial-Schulkollegien, bedürftige Kandidaten von der Zahlung der nach § 7 der Ordnung der Erbschaftsprüfung für die Zulassung zum Studium an den Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten in Frankfurt und Köln und den Handelshochschulen in Berlin und Königsberg zu entlassenden Prüfungsgebühren ganz oder teilweise zu befreien. Das gleiche gilt für Studierende der Landwirtschaft und für Fachschulabsolventen an den technischen Hochschulen. Alle früheren Kriegegefangenen und diejenigen früheren Kriegsteilnehmer, die mindestens ein Jahr durch Kriegsdienst verloren haben, zahlen die Hälfte der Gebühren.

Auslands-Nachrichten.

Die Spielbank in Altenberg.

In dem belgischen Orte Altenberg, in der Nähe der Grenze bei Aachen - von früher bekannt, weil es in dem neutralen Bändchen Moresnet, zwischen Belgien und Deutschland lag - soll nunmehr ab Ende dieses Monats eine Spielbank errichtet werden. Der Spielbank mit eingebauter Roulette stellt einen Wert von 63.000 Franken dar.

Ein Orden der Arbeit in Frankreich?

Ein französischer Abgeordneter aus den Bogen, Mr. Berlot, hat der Regierung den Vorschlag unterbreitet, einen Orden der Arbeit zu schaffen. Er ist der Meinung, daß es viel zu wenig Möglichkeiten gibt, tätigen und geschickten Handarbeitern eine staatliche Anerkennung zukommen zu lassen. Daher soll ein Bour le Mérite der Arbeit eingerichtet werden, und zwar schlägt Mr. Berlot eine Aufstellung in drei Graden vor: Kommandeur, Offizier und Ritter. Er hat sich auch schon über das Verhältnis den Kopf zerbrochen und ist der Meinung, daß vielleicht bis zu tausend Ritttern den einfachen Orden bekommen sollen; der Offiziersgrad soll auf hundert Kopf beschränkt bleiben, und eine Auslese von zehn verdienstvollen Proletariern soll zum Range eines Kommandeurs aufsteigen können. Für die Insignien des Ordens werden verschiedene Vorschläge gemacht, wie z. B. Schaufel, Zahnrad, Reile u. a.

Aus aller Welt

Schweres Motorradunglück. Bei dem hiesigen Ort Seelbach fuhr ein Kaufmann aus Seelbach mit einem Motorrad, auf dem noch seine beiden Kinder von 14, 15 Jahren saßen, gegen einen Radfahrer. Dieser wurde gegen eine Mauer geschleudert und getötet. Der Motorradfahrer erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, während die Kinder mit geringeren Verletzungen davon kamen.

Sprengstoffe auf Eisenbahnsignalen. Anschläge auf der Strecke Bahrenfeld-Blankenese. Auf der Bahnstrecke Bahrenfeld-Blankenese bei Hamburg wurden Anschläge entdeckt, die durch Werfen von Explosionskörpern gegen die Bahnsignale verübt worden sind. 17 Signale, Laternen usw. sind durch Knallkapseln zerstört worden.

Maifäherplage. Nach einer Blättermeldung aus Halle treten im Oderschfeld und Umgegend die Maifäher in ungeheuren Mengen auf und richten große Verwüstungen an. Die Bevölkerung ist zu einem Stundenlohn von 50 Pf. zur Vernichtung der Tiere aufgeboten worden.

Ein Kamelmensch.

diese neueste Sehenswürdigkeit, zeigt sich dem Breslauer Publikum. Der in Südsibirien geborene Mann ist ein medizinisches Rätzel, denn er verfügt über ganz abnorme Körperformen. Seine Füße bis zum Oberschenkel gleichen vollkommen denen eines Kamels, sie weisen die charakteristischen Kamelhufe auf, und der Mann besitzt ein nur drei Zentimeter starkes Schienbein. Sonst sind seine Gliedmaßen aber die eines Menschen. Der Mann ist seit 15 Jahren verheiratet, und seiner Ehe ein völlig normales Kind entsprossen.

Raubüberfall auf einen amerikanischen Arzt. Einem sich in Berlin aufhaltenden amerikanischen Arzt Dr. Meyer, der des Deutschen nicht mächtig ist, sind 1130 Dollar bar und ein Brillantring im Werte von 2300 Dollar geraubt worden. Die beiden Verbrecher hatten den Arzt unter dem Vorwand eines Edelsteinhandels in ein Auto gelockt und unterwegs überfallen.

Heilung durch Mißhandlung. Ein neuer Wundertäter ist in der Person eines gewissen Ferdinand W. in Laxen verhaftet worden. Er hat die Gläubigen, die zu ihm kamen, durch Mißhandlungen zu heilen versucht. W., der aus guter Familie stammt, hatte drei Methoden für die Heilung der Kranken: Umschläge mit geweihtem Wasser, Ausbrennen der kranken Stellen mit einem elektrisch glühend gemachten Draht und Geißelung. Mehrere Kinder und junge Mädchen wurden von W. blutig geschlagen, um sie von tuberkulösen Erkrankungen zu heilen. W. erklärte bei seiner Verhaftung, daß diese drastischen Methoden die Heilung nur unterstützen sollten. Das wahre Heilmittel sei das inbrünstige Gebet.

(Eine empfindliche Hausfrau.) In der kleinen Stadt Weitzsche in der Tischow-Gemeinde hatte der Stadtkommandant Major Voigta, eine kleine Gesellschaft eingeladen. Seine Frau, eine geborene Berliner, hatte eine schöne Gans gebraten, doch der Major bemerkte beim Essen, der Braten sei hart geblieben. Dies nahm sich die gute Hausfrau so zu Herzen, daß sie weinend ins Nebenzimmer eilte und sich mit dem Dienstrevolver ihres Gatten erschoss.

Spiel/Sport/Turnen

Staffellauf Turn-Verein zu Kamen.

Am 16. Mai, dem Staffellaufturntag der Deutschen Turnerschaft, veranstaltet der Turn-Verein zu Kamen, unter Mitwirkung verschiedener auswärtiger Vereine einen Staffellauf „Rund um Kamen“. Viel und Start ist auf dem Marktplatz. Der Lauf wird folgende Straßen berühren: Markt, Nordstraße, Nordmauer, Westmauer, Rathausstr., Bahnhofstr., Markt. Diese Strecke verteilt sich auf Radfahrer und Kämpfer. Nach dem Lauf finden auf dem Platz an der Turnhalle volkstümliche und turnerische Vorführungen statt.

Fußball.

Sp. El. Aplerbeck - B. S. Herren.

Am Sonntag stellt sich in Aplerbeck die komplette Agamansschaft von Herren zum Gesellschaftsspiel. Zeigt Aplerbeck die Form vom Vorsonntag, dann dürfte der Führer der Hammer Kreisliga noch nicht gewonnen haben. - Vorher spielen die 2. Mannschaften beider Vereine.

Turnen.

Der Reichsausschuß zur Förderung der Leibesübungen.

hielt in Anwesenheit der Vertreter der beteiligten Verbände in Berlin eine Sitzung ab, in der Generalsekretär Dr. Diehm vom Reichsausschuß für Leibesübungen ein Referat über die tägliche Turnstunde hielt. Er erörterte dabei die Bedeutung einer Einrichtung für die körperliche Kräftigung und die Charakterbildung. In der ausgedehnten Aussprache ergab sich die einstimmige Auffassung des Ausschusses für die tägliche Turnstunde.

Tennis.

Bei den letzten internationalen Tennisturnieren in England und Frankreich hat ein junger, erst 19-jähriger Student namens H. W. A. in durch seine hervorragenden Leistungen berechtigtes Aufsehen erregt. Bei den Auswahlspielen für die englische Davis-Pokalmannschaft trat A. in noch mehr in den Vordergrund, denn er vermochte Spieler von Rang und Namen wie Kingsley und Beasley sicher zu schlagen.

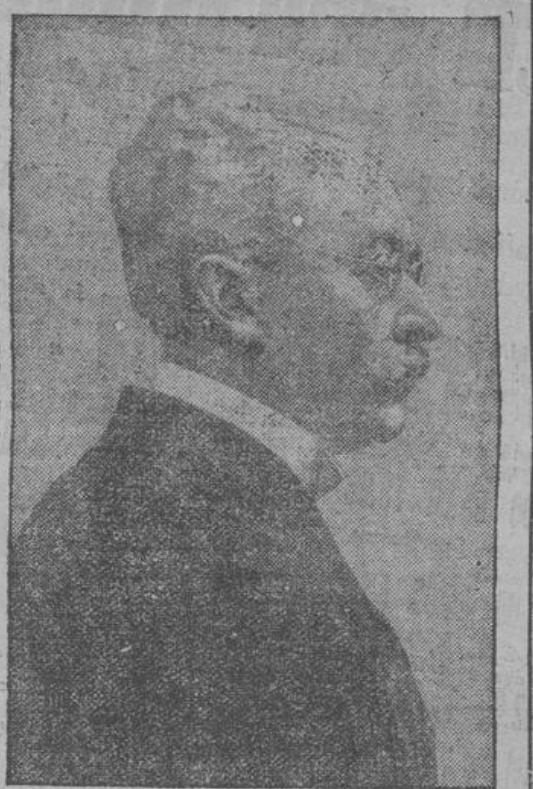
Nachsport.

Nieder trainiert als Sieher.

Aus Breslau kommt die Nachricht, daß der bekannte Sechstagesfahrer sich eines Siebertrennings unterzieht, und zwar hinter dem Schrittmacher Trenezit. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß der junge Breslauer in absehbarer Zeit im Lager der Dauerfahrer auftaucht.

Kunst u. Wissenschaft

(Abolf. Gernad 75 Jahre.) Am 7. Mai sind 75 Jahre verlossen, seit Abolf. Gernad, der bekannte protestantische Theologe, in Dorpat geboren wurde. Ueber Gießen und Marburg kam er 1888 nach Berlin, wurde 1890 Mitglied der Akademie der Wissenschaften, in deren Auftrag er



„Die Geschichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften“ verfaßt. Das Jahr 1905 hielt ihn schließlich als Generaldirektor der königlichen Bibliothek. - Abolf. Gernad gehört zu den anregendsten und fruchtbarsten Kirchengeschichtsforschern der Gegenwart. In der Hauptsache acten seine Studien der älteren Kirchengeschichte. Als sein Hauptwerk muß sein „Lehrbuch der Dogmengeschichte“, in dem er die Entstehung und Entwicklung des kirchlichen Dogmas darstellt, angesehen werden.

Vereinsnachrichten

Kamen, 8. Mai. Der Verein ehem. Kriegersteinehmer hat am morgigen Sonntag im Vereinslokal Blome, Nordstraße, eine Mitgliederversammlung.

Kamm, 7. Mai. (Die ländlichen Reitervereine im Gau Arnberg.) Nach dem günstigen Ergebnis der Veranstaltung im Jahre 1924 beschloß der Verein, ähnliche Veranstaltungen in jedem Jahre durchzuführen. Die Kommission zur Prüfung der Halblutpferde in Münster hatte beschlossen, daß der Wettkampf der ländlichen Reitervereine weiter in Kamm stattfinden sollte, wo zugleich die Provinzialleistungsprüfung vorgenommen wurde. Da die Tribüne für die Veranstaltung 1924 zu klein gewesen war, wurde ein Um- oder Neubau erforderlich. Nach einem Verträge mit der Stadt Kamm hat diese den Neubau übernommen, doch mußte sich der Verein verpflichten, das Darlehen von 60.000 M. mit 10 Proz. pro Jahr zu verzinsen. Die inzwischen neugebaute Tribüne entspricht voll und ganz den modernen Forderungen und bietet Schutz gegen Sonne und Regen. Der Jahresbeitrag beträgt 10 M. die Aufnahmegebühr wurde in gleicher Höhe festgesetzt. Die Veranstaltungen im Jahre 1926 sind: Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 6. Juni: Pferdeausstellung, Turnier- und Leistungsprüfungen, Flach- und Hindernis-Rennen. Freitag, den 16. Sonnabend, den 17. und Sonntag, den 18. Juli: Wettkampf der ländlichen Reitervereine um den Goldpokal der Landwirtschaftskammer und Provinzial-Leistungsprüfungen für Westfalen.

Konzert u. Theater

Kamen, 8. Mai. Der Musik-Verein Kamen veranstaltet am Mittwochabend im Begeheimischen Saale eine musikalische Veranstaltung, bei der außer dem Chor unter Leitung des Herrn Musikdirektors Seibt die Damen Frau Sprenger, Frau Kochs und Frä. Volte Jacoby solistisch mitwirken werden. Wir weisen schon jetzt auf den Abend hin.

Kamen, 8. Mai. (Militär-Konzert.) Der Gardeverein Kamen veranstaltet am Samstagabend, 13. Mai, im Saale des Schützenhofes (Gastwirt Reinhard) ein großes Militärkonzert, für das er den Musikmeister Pfäfers

Fritz Mielert

„Das schöne Westfalen“

3 Bände 10.- Mark

empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

mit der Kapelle des Inf.-Regts. 18 Paderborn (ehem. Inf.-Regt. 158) verpflichtet. Das reichhaltige Programm sieht für den Nachmittag von 5-7 Uhr ein Kaffeekonzert und für den Abend von 8-11 Uhr ein großes historisches Konzert mit Kesselpauken, Fanfaren und Blasinstrumenten vor.

Reithler, 8. Mai. Konzerthaus S. Sorge hat am morgigen Sonntag Konzert und Tanz in beiden Sälen.

Karl, 8. Mai. Im Wintergarten von F. N. Lünenbürger ist morgen Tanzmusik von zwei Jazzbandkapellen.

Der Film

Kamen, 8. Mai. (Das Phantom der Oper. - Die Wunder des Meeres.) Wir verweisen an dieser Stelle noch einmal auf das interessante Spielprogramm des Phantombros-Theaters, das die beiden obengenannten spannenden Filme vorführt.

Vereinigte Stadt. Bühnen Dortmund

Spielplan vom 9. bis 16. Mai. Stadttheater.

Sonntag, 9. Mai, nachm. 3-5,30 Uhr. „Alt-Deidelberg“ - 7,30-10,15 Uhr: „Der Kaufmann von Venedig“ - Montag, 10. Mai, 8-10,15 Uhr: „Der wahre Jakob“ - Dienstag, 11. Mai, 7,30-9,45 Uhr: „Klein-Evolf“ - Mittwoch, 12. Mai, 7,30-10 Uhr: „Martha“ - Donnerstag, 13. Mai, 7,30-10,30 Uhr: „Das Fest des Lebens“ - Samstag, 15. Mai, 6,30-10,15 Uhr: „Cohenarim“ - Sonntag, 16. Mai, nachm. 2,30-5 Uhr: „Alt-Deidelberg“ - 7,30-10,30 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor“.

Burgwalltheater.

Sonntag, 9. Mai, 3-5,30 Uhr und 7,30 bis 10 Uhr: „Die Frau ohne Kopf“ - Montag, 10. Mai, abends 8 Uhr: II. Brahmsabend. - Dienstag, 11. Mai, 7,30-10 Uhr: „Die Frau ohne Kopf“ - Mittwoch, 12. Mai, 7,30 bis 10 Uhr: „Die 4 Teufel“ - Donnerstag, 13. Mai, 7,30-10,15 Uhr: „Dorine und der Zufall“ - Freitag, 14. Mai, 7,30-10,15 Uhr: „Dorine und der Zufall“ - Samstag, 15. Mai, 7,30-10,15 Uhr: „Dorine und der Zufall“ - Sonntag, 16. Mai, nachm. 3-5,30 Uhr: „Die Frau ohne Kopf“ - 7,30-10,15 Uhr: „Dorine und der Zufall“.

Evang. Gottesdienstordnung

Evangelische Kirchengemeinde Kamen.

Wagete, den 9. Mai.

Pauluskirche. 10 Uhr: Probepredigt und Katechese, Pfarrer Wid. aus Wülfrath. - Lutherische, 8,30 Uhr: Gottesdienst, Pastor Philipp. 11,15 Uhr: Kinderkatechese, 3 Uhr: Taubstummenkatechese, Pastor Niehoff aus Dresden - Krankenhaus, 9,15 Uhr: Andacht, Pastor Ewald. - Kirchentag. Sonntag 3 Uhr in der Pauluskirche, Dienstag 4,15 Uhr in der Lutherischen, Pastor Ewald. - Frauenhilfe, Mittwoch, den 12. Mai, nachm. 3 Uhr: Monats- und Generalversammlung der Frauenhilfe Kamen im Saale des Gemeindefaules.

Wöchentlicher Wetterbericht der Hamburger Warte.

9. Mai: Wolken, teils Sonne, reichweise Regen, kühl.

10. Mai: Raum verändert.

11. Mai: Wolken, teils Regenfall, angenehm, nachts sehr kühl.

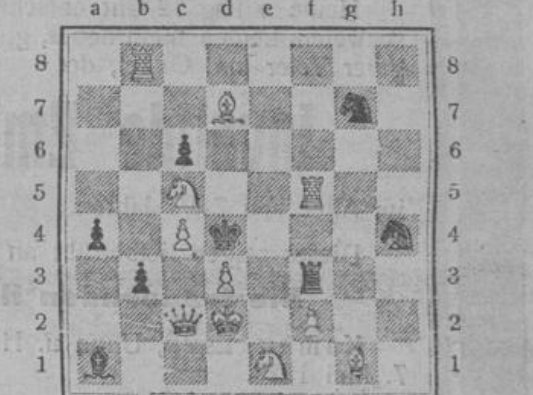
12. Mai: Wenig verändert.

13. Mai: Wolken, teils Sonne, reichweise Regenfall, tags ziemlich warm.

14. Mai: Veränderlich, kühl.

15. Mai: Wolken, teils Sonne, nachts vielfach kalt.

Schach-Ecke



Weiss zieht und setzt mit dem 2. Zuge Matt.

Auflösung

der letzten Schachaufgabe.

1. c2-c4 1. b4 oder d4 n. c3 (A).

2. Sb5 n. c3 Matt.

A.

1. ... 1. Beliebig anders.

2. D, S oder e5 n. f6 (n. d6) Matt.

Der Waschtage

- nicht mehr die Hölle, sondern ein Fest, wenn Sie Dr. Thompson's Seifenpulver verwenden.

Es wäscht mühelos und ohne Reiben durch ein viertelstündiges Kochen die Wäsche schneeweiß u. erspart viel Zeit und Arbeit.

DR. THOMPSON'S SEIFENPULVER

Der ständig wachsende Kundenkreis
gab uns Veranlassung bei unserem Umbau den Abteilungen

Herren- und Knaben-Konfektion

einen ihrer Bedeutung entsprechenden Raum in dreifacher Ausdehnung wie bisher zuzuweisen.
Wir sind heute in erhöhtem Masse in der Lage, allen Wünschen gerecht zu werden.

Die geschaffenen übersichtlichen Läger ermöglichen uns an Reichhaltigkeit das Vollkommenste zu bieten, dabei bleibt oberster Grundsatz: **„In Qualität das Beste“**

Herren-Anzüge aus solid, tragfähigen Stoffen auf Robhaar u. Halbwollserge gearb.
21.50 25.00 29.50 35.00 45.00

Herren-Anzüge aus schönen Gabardine, kammgarnähnlich, u. Kammgarn-Stoffen
48.00 58.00 65.00 75.00 95.00

Sport-Anzüge in aparten Sportfarben, moderne Formen
28.00 35.00 45.00 59.00 75.00

Sport-Anzüge mit 2 Hosen, lange u. Sporthose in den neuesten Farben
50.00 62.00 75.00 98.00 115.00

Gabardine-Mantel in der modernen 2-reihigen Form mit Rückengurt
35.00 48.00 59.00 68.00 89.00

Gummi-Mäntel Marke „Continental“ etc.
9.75 12.00 18.00 29.00 36.00

Loden-Mäntel aus prima bayrischem Loden
18.00 25.00 32.00 39.00 48.00

Herren-Hosen in schönen modernen Dessins und dauerhaften Qualitäten
3.00 4.50 5.75 6.75 8.50

Breeches-Hosen in guter Paßform, Gabardine und Cordstoffe
4.95 6.50 8.75 12.50 14.50

Herren-Windjacken feste imprägnierte Stoffe in tadelloser Ausführung
9.75 12.00 14.50 18.00 21.00

Loden-Joppen offene und hochgeschlossene Formen
8.75 11.50 15.00 17.50 21.00

Sommer-Joppen aus guten baumwollenen Zwirnstoffen
2.95 3.75 4.75 6.50 8.00

Lüster-Joppen in allen Farben und Größen vorrätig
6.75 9.50 12.00 14.50 19.00

Tennis-Hosen aus reinwollenem Flanell, weiß und grau gestreift
16.00 18.50 21.00 22.50

Knaben-Anzüge kräft. Buckst.-Stoffe, hochgeschl. u. offene Form f. d. Alt. v. 3 Jahr.
5.50 7.00 8.75 10.50

Knaben-Anzüge in fesch. Sportform, mit Garnit. teils ganz gefüttert, für ca. 3 Jahre
9.75 11.50 14.00 16.50 19.00

Original Kieler Anzüge Marke „Waterkant“ etc. für ca. 3 Jahre
12.50 19.00 24.00 33.00

Knaben-Hosen kräftige Qualitäten für ca. 3 Jahre
0.85 1.25 1.65 1.90

Knaben-Waschanzüge in unerreichter Auswahl, Kieler u. and. f. ca. 3 Jahre
2.95 3.75 5.00 5.95 7.50

Wasch-Blusen in Kadett und Cretone für ca. 3 Jahre
1.75 1.95 2.25 3.25 4.75

Wasch-Hosen in Cöper u. Satin zum Ankleiden und mit Leibchen für ca. 3 Jahre
1.45 1.90 2.40 2.95

Gebrüder

ALSBERG

namn L.W.

Das führende Haus der guten Qualitäten



Heute mittag 12 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser lieber, guter Vater und Onkel, der

Invalide Emil Horn

im Alter von 71½ Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Essen, Unna u. Hirschberg i. Schl., den 7. Mai 1926.

Die Beerdigung findet am Montag, den 10. Mai, nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause, Ulmenplatz Nr. 1, aus statt.

1453



Ich war ein kleines Mägdlein
Und blühte wie ein Röslein
Da kam der Tod und brach mich ab
Und legte mich ins kühle Grab,

Am 6. Mai nahm uns der liebe Gott
nach qualvollem Leiden unser heißgeliebtes Töchterchen, Schwesterchen, Enkelchen und Nichtecken

Margarete Friebe

im zarten Alter von 1 Jahr und 2 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Eltern:

Konrad Friebe u. Frau,

Frieda geb. Stiller,

Kamen, den 7. Mai 1926.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 9. Mai, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Unterer Schleppweg 42, aus statt.

1450

Mitesser

Viel und Bisteln entstellen das schöne Gesicht. Ein wundervolles Mittel dagegen ist Schaftin-Feinwasser. Es öffnet die Poren, desinfiziert und konferviert. Nur echt in Drogerie Heinrich Jacobi, Kamen und Bergkamen.

Familien-Drucksachen

liefert prompt und sauber die Buchdruckerei der Kamener Ztg.

Fr. Brintmann

Orst, Vertreter von 1079
Pastor Fettes Heilweiser
Unna, Bahnhofstr. 49
Sprechstunden: Dienstag und Freitag von 9 bis 6 Uhr.

Kunststopfen

an Garderoben liefert schnell, billig und tadello. 1083
Waschanstalt E. Wette.

la. Indu-
trie- und
Brenn-
saat

anerkannt
1. Absatz, gibt
preiswert ab
E. Schölze-
Böing,
Landesprodukte
Kamen,
Fernruf 302.

Anzeigen
aller Art
inseriert man
erfolgreich in der
Kamener
Zeitung.

Walter Bodanius

Benehmen u. Lebensaufschnitt in gebildeten Kreisen

284 Seiten. In Halbleinen gebunden M. 4.-

Aus dem Inhalt:

Allgemeines — Die Körperpflege — Von der Kleidung — Das Taschentuch — Vom Schmuck — Der Familienkutsch — Gebrauch der Nähmaschine — Von verschiedenen Speisen — Die Serviette — Vom Trinken — Der Gruß — Die Verbeugung — Gruß der Kinder — Mündlicher Gruß — Vom Handreichen — Der Handkuss — Der Fuß — Die Anrede — Vom Vorstellen — Sprache — Unterhaltung — Der Kavalier — Die Jugend — Schriftlicher Verkehr — Bücher — Vom Rauchen — Die Wohnung — Familienleben — Kinderstube — Pausen — Der Junggehele — Die alleinstehende Dame — Die Hausangestellten — Hausgenossen und Nachbarn — Auf der Straße — In der Straßenbahn — Im Wagen — Im Auto — In Restaurants, Cafes, Konditoreien — Im Theater und Konzert — In Vorträgen — In Ausstellungen und Museen — In öffentlichen Schaltern — Vom Einlaufen — Besuche — Gesellschaft im Haus — Die Einladung — Zum Tee und Kaffee — Empfang — Das festliche Essen — Musikalische und deklamatorische Vorträge — Tanzunterhaltungen — Karnevalsveranstaltungen — Das Trinkgeld — Logierbuch — Allgemeines vom Sport — Wandern — und Bergsport — Tennis — Radfahren — Reiten — Segeln — Jagd — Schützengelände — Rodeln — Schneeschuhlaufen — Auf Reisen — Kleidung und Ausrüstung — Vorbereitungen — Auf der Eisenbahn — Im Hotel — Im Frühlings- und Eiseisbaal — Verlassen des Hotels — Vabereien und Sommerfeste — Im Ausland — Sonntage — Feiertage — Weihnachten — Vom Schenken — Geburtag und Pamenstag — Die Geburt eines Kindes — Die Taufe — Konfirmation — Kommunion — Firmung — Verlobung — Die Hochzeit — Hochzeitsgedenktage und Trauerfälle.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

Jünger anst. Mann kann

Kost u. Logis Zimmer

erhalten, daselbst ist auch ein von alleinstehender Alterer gut. Mittagstisch zu haben. 1451

Zu erfragen in d. Geschäftsst.

Metallbotten
Stahlmatratzen, Kinderbotten
günstig an Privat. Katalog 1926 frei. 1071
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

2 kleine

Kamener Zeitung.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Schritt. Heimarbeits

verg. Vitalis-Verlag München S.B.A.

Dank!

Allen, die den treuen Förster Blödom auf seinem letzten Gang begleitet und durch ihre große Zahl bekundet haben, welch' hohes Maß von Liebe und Achtung der Verewigte genöß, spreche ich hiermit herzlichsten Dank aus. Insbesondere danke ich auch den Herren Geistlichen für ihre schönen, den edlen Charakter des Toten so treffend kennzeichnenden Worte.

Möge ein Jeder von uns trachten, es ihm, dessen letzter Abend noch der Arbeit in seinem Walde galt, an Pflichttreue, Redlichkeit und Nächstenliebe gleichzutun. Nur dann können wir hoffen auf den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes, den der Verewigte so heiß ersehnte.

1455

Freiherr Franz von Bodelschwingh.

Prima Betten

liefert 1070

F. O. Heineke



KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde

bietet für jedermann einen

billigen und guten

Lesestoff

Belehrend · Unterhaltend

Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahres-

beitrag von

nur Gm. 1.80

Jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und

4 gute Bücher erster Schriftsteller sowie

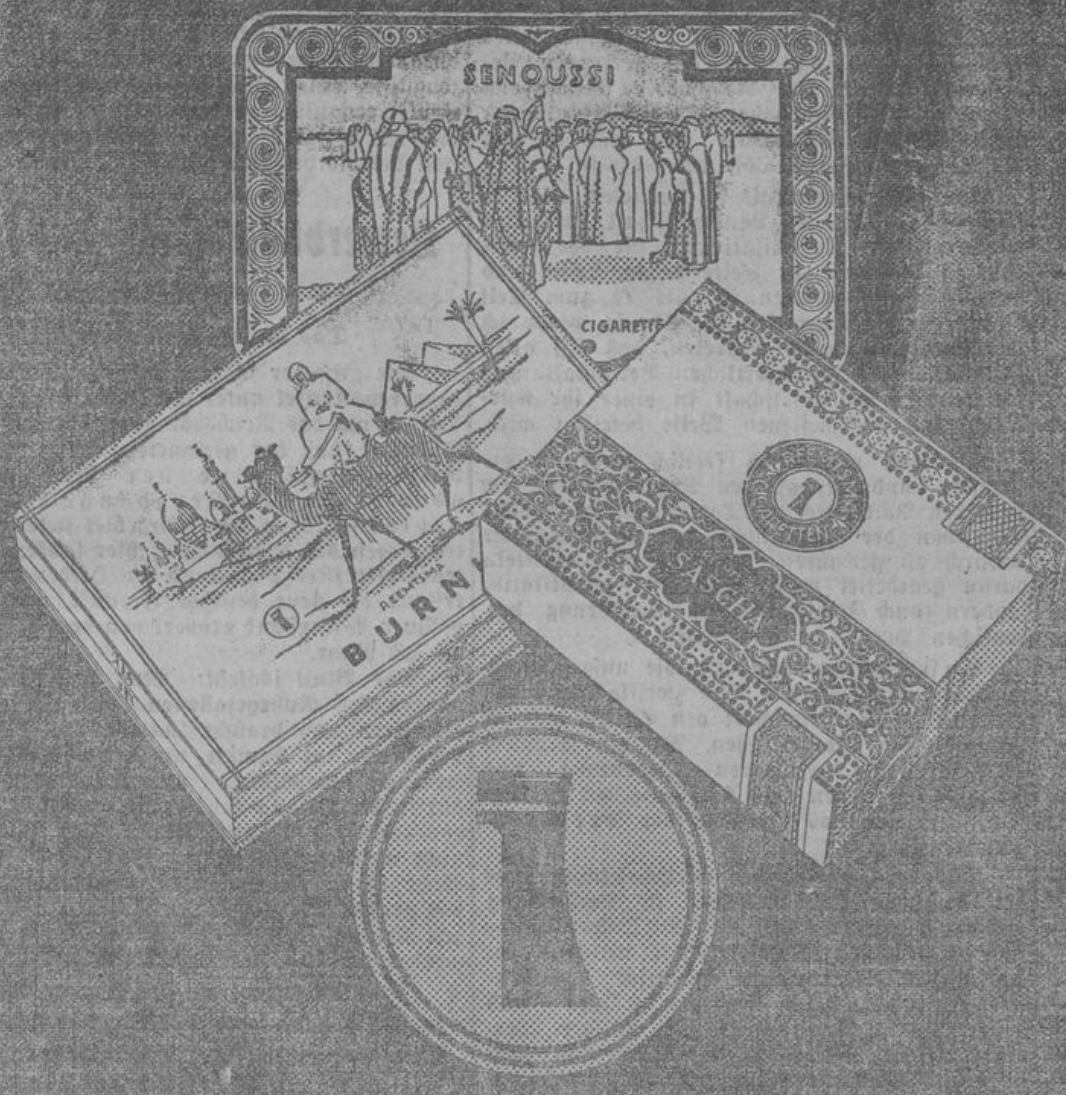
Preisvergnügungen beim Bezug

aller Kosmosveröffentlichungen

Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei

der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart

Prospekt kostenlos



REEMTSMA-CIGARETTEN

BURNU

6 S

SENOUSSI

10 S

SASCHA

5 S

Deutsche Frühlingsfeste.

Mit dem beginnenden Frühling tauchen überall in Deutschland auch wieder die aus uralten Ueberlieferungen hervorgegangenen Volksfeste auf, die je nach der Landschaft ihr besonderes Gepräge tragen und vor allem dazu bestimmt sind, das Volksbewusstsein zu pflegen und auf den Ueberlieferungen der Vorfahren wieder aufzubauen, was durch widrige Umstände aller Art zerstört und vernichtet wurde. Der Anfang dieser Frühlingsfeste bildete der berühmte „Sommerzug“, den die bairische und bayerische Pfalz, merkwürdigerweise aber auch die Stadt Elfenach in Thüringen kennt und feierlich begeht. Am Sonntag Ätare ziehen dort allenthalben die Kinder mit bunten Stielen und allerlei schnurrigen Figuren versehen durch die Straßen der Städte, um den Winter „auszutreiben“. Hier handelt es sich offenbar um eine Ueberlieferung aus der deutschen Götter- und Heidenzeit, die an den Einzug der Frühlingsgöttin Ostara anknüpft. — Ein anderes Volksfest wird um die gleiche Zeit in der Nordsee gefeiert. Hier ziehen die Kinder mit Hölzern bewaffnet nach einem bei Baugen gelegenen Berge, wo sie sich mit dem Herabrollen der Eier vergnügen. Die gleiche Sitte findet sich übrigens auch in manchen Harzstädten. — In Thüringen feiert man als erstes Frühlingsfest das sogenannte „Mansfeldfest“. Alter Sitte gemäß wird dieses Fest zu Ehren der Mansfeldplante, einer Heilpflanze, die bei gewissen Krankheiten des Kindes gebraucht wird, gefeiert. Nach den aus früheren Zeiten überlieferten Erfahrungen soll die stehende Pflanze jedoch nur bis zum letzten April ihre Heilkräfte besitzen; in der Walpurgisnacht würde durch den „Wodenritt“ der Regen die Heilkräfte entzogen. Dieser Glaube hatte zur Folge, daß meist am letzten Sonntag im April die Pflanze durch die Einwohner gesammelt und eingebracht wurde. Der Brauch ist bis zum heutigen Tage erhalten, nur ist hinzugekommen, daß seit einer Reihe von Jahren ein Frühlingsfest im nahen Walde gefeiert wurde. — In der Walpurgisnacht schließt sich dann das berühmte Wodenfest an, bei dem mit Hebern und Mummenschanz der grämliche Winter und mit ihm alle Unholde um und in uns verabschiedet werden. Am zwölften Tage nach dem Wodenritze geschehen, angetan mit dem Wodenritze gezeichneten Teufels- und Hengstschmuck, zum Umzuge auf das schneeige Plateau. Während dieser Zeit zum Himmel steigen und man tausend Meilen unter sich in der Ferne die Lichter der Feiernorte leuchten sieht, ordnet sich die ganze Festversammlung unter Abführung des schönen Liedes „Der Mai ist gekommen“, um die Teufelsfanzel herum. Dort begrüßt „Se. teufliche Hoheit Diabolus mit einem infernalischen „Hussa“ und satanischen Worten seine Gemeinde. Am Morgen beginnt gleichfalls am Montag nach Walpurgis die erste Rheingauer „Kerb“. Sie hat nach historischer Ueberlieferung den Namen „Karlshelmkerb“, der besagt, daß mit dieser Kerb der Rheingauer Winger den Karst (Weinbergshäde) aus dem Helm (Hadenstiel) macht und ihn zur Ruhe legt, da mit dieser Zeitperiode das Wingertragen zu Ende geht

und man, nach kräftigem Austreiben der Traubengeheine an den Reben, den Wingertrag um den Kerbbaum ausführt. Diese Sitte ist heute noch erhalten. Jungwinger und Wingerin mit ihrer schmunzigen Wingerkleidung, jeder bewaffnet mit einem blumengeschmückten „Karlshelm“, marschieren am Sonntag mittags in festlichem Aufzuge, die Kerbennuß voran, zum Bürgermeister und Pfarrer. Ansprachen werden gehalten. Hiernach geht es zum mit Wänden geschmückten Kerbbaum, den die Jugend im ersten Reigen umtanz. Dann begeben sich die Paare je nach Belieben zur Tanzmusik. Allerdings fehlt auch hier der historische „Kerbbaum“, nicht, der geschmückt im Festzuge mittrifft und der bei Kerbenschluß verlost wird.

Den Reigen dieser Frühlingsfeste schließt Freitag nach Christi Himmelfahrt der allerbühnigste „Bluttag“ in Ravensburg im württembergischen Schwaben. Es ist dies ein Märchenfest zu Ehren des Tropfens vom Blut Christi, der als Reliquie in der Marienkirche aufbewahrt wird. Unter gewaltiger Anteilnahme der Bevölkerung überflutet Schwaben und auch des angrenzenden Teiles der Schweiz schließt sich viele Ortsgruppen mit über tausend Metern zusammen zu einem einzigartigen Umzug, der rings um die alte Welfenstadt mit ihrem hochgelegenen Kloster an Feld und Fluren vorbei seinen Weg nimmt. Bei vielen Gruppen reiten die Ortsgeistlichen im Chor und in der Stola auf herrlich aufgeschmückten Pferden voran. Die Reiter tragen farbige Schärpen und Schabracken — ein schönes Bild. Ueber dreißig Musikkapellen nehmen an dem „Blutritt“ teil. Doch zu Fuß trägt ein Vater, der „Blutritter“, die Blutreliquie und segnet die zu tausenden zusammengeströmten Volksscharen und Pilger.

In Bayern hat man um diese Zeit eine ähnliche vollständige Veranstaltung: den Georgritzt, der am Tage des Heiligen, dem 24. April, stattfindet. Auch hier beteiligt sich die Bevölkerung hoch zu Fuß, während kleine Mädchen als Engel verkleidet auf Pferden den Ritter St. Georg mit Fahnen begleiten. Fahnenreiter schmettern den Festzug durch die Stadt und die Ehrenzüge und Altweieraner werden in geschmückten Festwagen mitgeführt. Insbesondere wird dieser Brauch in der Saal- und Jungfernd hochgehalten. Dort ist der Georgtag soviel wie ein Feiertag und auch aus dem benachbarten Oesterreich kommen stets stattliche Zügelein Reiter herüber. Der Zug umreitet die angrenzenden Felder und Wiesen und erhält die feierliche Benediktion, die sich auch auf die Pferde erstreckt. Auf ein gutes Pferdmaterial wird bei dieser Gelegenheit besonders geachtet.

Ortszeit und Normalzeit.

Die internationale „Datumsgrenze“.

Die „Ortszeit“ richtet sich nach dem Mittag, d. h. dem Höchststand der Sonne um 12 Uhr. Dies ist nun aber, da die Erde eine Kugel ist und sich andauernd dreht, für jeden Ort der Erde von Osten nach Westen verschieden, jeher. Ort nach Westen hat etwas später Mittag, also andere „Ortszeit“. Dies war natürlich für Rei-

sende höchst unangenehm, bis man 1893 durch internationale Abmachung die „Normalzeit“ einführt. Man teilte nämlich, da 15 Längengrade einen Zeitunterschied von einer Stunde ausmachen, die Erde in Längenzonen, die 30 Grade breit sind, und ging dabei von Greenwich (sprich Grienitsh) in England aus, wo eine große Sternwarte ist. Dies ist der Null-Längengrad, er ist die Mittellinie für die „Westeuropäische Zeit“ (also Ortszeit von Greenwich).

An diese Zone schließt sich nach Osten eine zweite an, deren Mitte der 15. Grad östlicher Länge ist, der durch Stargard in Pommern geht, dessen Ortszeit die „mitteleuropäische Zeit“ bildet. Sie fällt außer in Deutschland für Oesterreich, Skandinavien, Schweiz und Italien. Noch weiter nach Osten ist „östlicheuropäische Zeit“, die sich nach dem 30. Grad von Greenwich richtet. Jede dieser Zeiten unterscheidet sich also gerade um eine Stunde.

Wie steht es denn nun da aber mit dem Datum? Wenn in Greenwich um 12 Uhr Mitternacht der 1. Juni beginnt, ist es in Deutschland schon 1 Uhr morgens am 1. Juni, aber an der Ostküste Amerikas ist es noch 7 Uhr abends am 31. Mai. Wenn man nun noch weiter bis zum 180. Grad von Greenwich, so hat man die Erde gerade halb umreist, mag man nun von Osten oder Westen herkommen.

Aber ist es nun der 1. Juni oder der 31. Mai? Wenn man von Greenwich aus nach Westen gefahren ist, ist es offenbar noch der 31. Mai; ist man aber nach Osten gereist, so ist es der 1. Juni, also beidemal 12 Uhr Mittag. Da liegt also wieder eine Schwierigkeit. Um sie zu beheben, hat man international eine „Datumsgrenze“ eingeführt. Es ist dies eine Linie, die durch den Ozean möglichst nahe am 180. Grad entlang läuft, also mit Vermeidung des Landes. Sie geht durch die Gruppe der Samoa- und Fidji-Inseln hindurch, die noch zu Asien gerechnet werden. Um nun die vorhin erwähnte Schwierigkeit zu vermeiden, rechnen die Seefahrer beim Ueberfahren dieser Datumsgrenze von Westen her den betreffenden Wochentag noch einmal. Kommen sie dagegen von Osten her, so müssen sie einen Tag überspringen.

Der Zug nach dem älteren Mann.

In einer Dresdener Zeitung wurde kürzlich eine heilsuchende Dame die Bekanntschaft eines 60- bis 70jährigen Herrn, der sich für Kunst und Natur interessiert. In derselben Zeitungsziffer wünschten sich zwei junge Damen mit zwei Herren zwischen 40 und 50 Jahren zu verheiraten. Ohne Zweifel haben sich die Heiratsalter gegen früher sehr verändert. Viele meinen, diese Erscheinung sei das Resultat des Krieges, der die besten jungen Leute vernichtete und nur stöckbärtige Jünglinge und gereifte Männer übrig ließ. Allerdings hat der Krieg das seinige dazu beigetragen, daß heute so viele Ehen zwischen 40 und 50 Jahren geschlossen werden, der Mann aber schon mehrere Tausend Jahre hinter sich hat. Doch der scharfe Beobachter konnte schon vor dem Kriege die Wahrnehmung machen, daß von vielen jungen Damen, die eine

Ehe eingehen wollen, ältere Herren bevorzugt werden. Die Ursachen dieser Erscheinung sind sehr verschiedenartig. Das Geld ist heute ein so wichtiger Faktor, daß es bei vielen Heiratskandidaten ausschlaggebend ist. Der junge Mann hat zumeist nichts und befindet sich noch in unsicherer, abhängiger Stellung. Dagegen haben es die Älteren zumeist zu irgend einer gesicherten Position, wenn nicht zu einigem Vermögen gebracht. Viele verfügen über eine schöne Einrichtung, sind also imstande, einer Frau ein hübsches Nestchen zu bieten. Dann aber sind auch die älteren Männer wenig wandlungsfähig als die jungen, die sich noch in den Brautheiraten des Lebens befinden und vielleicht in kurzer Zeit schon wieder ein ganz anderes Frauenideal haben als heute. Viele junge Männer suchen bei einer Damenbekanntschaft nur das Vergnügen, die älteren unverheirateten Herren jedoch schon mehr die Ehe. Hierzu kommt noch, daß sich die Männer durch Sportpflege und vernünftige Lebensweise heute viel länger jung erhalten, als vor Jahrzehnten. Es gibt in der Tat heute jugendliche Geisse und geistigste Altkinder! Allerdings muß man gegenüber Damen, die nach Herren zwischen 60 und 80 Jahren wählen, einigermassen mißtrauisch sein; denn wie manche hält es für zweckmäßig, einen alten zu beerben, um einen jungen zu heiraten. Immerhin dürfte diese Fälle bei der Bevorzugung älterer Männer zwecks Heirat nicht allzu häufig sein; es herrscht eben nun einmal bei Damen ein nicht zu verkennender Zug nach dem reifen Mann.

Die Kosten der ärztlichen Untersuchung bei Berufskrankheiten.

Nach der Auffassung des Reichsarbeitsministers, der der Preussische Minister für Volkswohlfahrt beitrifft, kann unter „Berufsträger“ im Sinne der Verordnung vom 12. Mai v. Js. nur der Träger der Unfallversicherung verstanden werden. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht einem hierzu ergangenen Erlaß des Volkswohlfahrtsministers entnehmen, hat der Arzt, der vom Versicherungsamt mit der Untersuchung des Erkrankten beauftragt wird, keinen unmittelbaren Gebührensanspruch gegen den Versicherungsträger. Ob er gegenüber dem Versicherungsamt einen Gebührenanspruch erheben kann, und in welcher Höhe, wird sich nach dem Beauftragung zu Grunde liegenden Rechtsverhältnis, meist wohl einem Dienstvertrage, richten. Das Versicherungsamt hat gegenüber dem Träger der Unfallversicherung einen Anspruch auf Erstattung der Kosten für die Untersuchung. Ueber den Erstattungsanspruch des Versicherungsamts gegenüber dem Versicherungsträger werden im Falle der ordentlichen Gerichte zu entscheiden haben. Im übrigen erscheint es zweifellos, daß die Kosten für die Untersuchung durch den geeigneten Arzt zu den Kosten der Kranken- (Unfall-) Untersuchung zu rechnen sind, daß sie also zu Lasten des Versicherungsamts gehen, soweit ihre Erstattung auf Grund des § 7 Abs. 3 der genannten Verordnung vom Versicherungsträger nicht zu erlangen ist.

Bad Königsborn b. Unna.

Eröffnung des
Badebetriebes am 15. Mai.
Vom 15. Mai bis 31. Mai werden
für sämtliche Besucher
des Bades Einzelkarten
zum Abonnementpreise aus-
gegeben. Während dieser Zeit kostet:
1 Solbad R.-M. 1,75 statt R.-M. 2,00
1 Thermalbad R.-M. 2,00 statt
R.-M. 2,50.

Das Badehaus ist täglich mit
Ausnahme der Sonn- und Feiertage
vorm. von 7 bis 12 Uhr
nachm. von 2 bis 6 Uhr geöffnet.
Das erste grosse

Sonderkonzert
findet am Himmelfahrtstag
(18. Mai) nachm. von 4-8 Uhr statt.
Ab Pfingsten ist jeden Sonn-
und Feiertag, sowie jeden
Donnerstag grosses
Nachmittagskonzert.
Vom 1. Juni an finden jeden
Dienstag (mit Ausnahme des 29.
Juni) von 8 bis 10 1/2 Uhr
Abendkonzerte
mit voller Orchesterbesetzung statt.
1439
Die Badeverwaltung.

Kurhaus-Restaurant-Café Waldfrieden

Telephon 219, Amt Lünen, in der
Nähe des Schlosses Cappenberg.
Saal und Gesellschaftszimmer.
Vorzügliche Küche, prima Kaffee
mit Bauernstuten, ff. Biere u.
Weine. Eigene Bäckerei.

Gerh. Böninghoff.

1438

Baugrundstück

im Westen gelegen als Lagerplatz
nt. Garten od. Wiese auf längere
Jahre mit Vorkaufrecht preiswert
zu verpachten od. zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäftsst. 1448

Anzeigen aller Art

inferiert man erfolgreich

in der

Kamener Zeitung.

Deutscher Muttertag am 9. Mai.

In vielen Orten Deutschlands rüstet man sich, am zweiten Sonntag im Mai den Muttertag zu feiern. Viele Sitten, Gebräuche und Gebräuche hat das deutsche Volk während und nach dem Kriege vom Auslande angenommen und nachgeahmt; darunter leidet neben einigen guten auch sehr viele unangenehme und häßliche. Ich denke da vor allem an die Liebertreibungen und Auswüchse des Sportes, des Tanzes und der Mode.

Eine sehr gute Einrichtung, die wir vom Auslande übernommen haben, ist die Einrichtung eines allgemeinen Muttertages, einer Idee, die dem sinnigen Wesen des Deutschen so recht angepaßt ist. Seit einigen Jahren hat man in vielen deutschen Orten einen Muttertag veranstaltet, von Jahr zu Jahr hat sich die Einrichtung mehr eingebürgert, und es steht zu hoffen, daß in diesem Jahre trotz der überaus schlechten wirtschaftlichen Lage Deutschlands die Idee und der Sinn des deutschen Muttertages in immer weitere Kreise getragen wird.

Zweck dieser Ausprägungen soll sein, Vorschläge zu machen, wie der Muttertag in der Familie, besonders in der kinderreichen Familie, gefeiert werden soll. Um aber diesem Tage so recht die Weihe zu geben und zu zeigen, daß es ein allgemeiner Festtag für das ganze Volk sein soll, muß auch die Öffentlichkeit an dieser Feier sich beteiligen. Feiertags-Glockenläute und auf die Muttererhebung Bezug nehmende Gottesdienste würden den Tag einleiten und die ganze Öffentlichkeit auf die Feier aufmerksam machen. Feiertags-Veranstaltungen am Abend des Tages würden unter Anteilnahme von kirchlichen und weltlichen Behörden dem Tage einen würdigen Abschluß geben. Stadt und Gemeinden könnten sich ein ganz besonderes Verdienst erwerben, wenn sie an diesem Tage besonders die kinderreichsten Mütter durch eine Ehrenbegehung beglücken, und ihnen damit wenigstens eine kleine Anerkennung zukommen lassen für die Mühen und Sorgen, die gerade diese Mütter für Volk und Staat getragen haben. Dieselbe Ehre müßte den Vätern zukommen, die vielleicht Gatten und Kinder überlebt haben, und nun einsam und verlassen in Krankenhäusern, Asyl und Heimen leben.

Wenn so der Tag in der Öffentlichkeit gefeiert wird, wäre der richtige Rahmen gegeben für die Muttererhebung in der Familie. Und am meisten verdient doch die kinderreiche Mutter die Ehrung, denn sie hat die Mühen und Sorgen, die andere Geschlechtsangehörigen mit ein und zwei Kindern ja auch haben, bei vier und mehr Kindern in noch viel größerem Maße. Wer sich einmal die Arbeit einer Mutter in materiell schlechten Verhältnissen bei einer großen Kinderzahl in einer ungenügenden Wohnung vor Augen führt, der würde staunen, daß es überhaupt möglich ist, eine derartige Arbeit Tag für Tag zu leisten. Die Erziehung und Pflege einer großen Kinderfamilie erfordert schon übermenschliche Kräfte. Dazu kommt die stete Sorge um Essen und Trinken, und die Mehrarbeit, die naturgemäß aus einer ungenügenden großen Wohnung entsteht. Schlimm wird es, wenn eines der Familienglieder erkrankt und zu der anderen Arbeit auch noch die Sorge tritt. Morgens die erste und abends die letzte, muß die Mutter immer auf den Beinen sein und kann sich keine Minute der Erholung gönnen. Die meisten Arbeiter und Angestellten haben ihren Urlaub. Jedes Dienstmädchen hat seine freien Tage, und nur die Mutter hat keine Stunde zur Erholung frei. Und gerade ihr fällt es zu, daß sie wenigstens in jedem Jahre einige Wochen sich freimachen könnte von den täglichen Sorgen und Mühen. Weil dies nun leider nicht so ist, müssen die Familienglieder wenigstens am Muttertage zeigen, daß sie Verständnis und Dankbarkeit für das unermüdete Wirken der Mutter aufbringen können. An diesem Tage muß der Mutter einmal alle Arbeit abgenommen und von

den größeren Kindern befragt werden. Sie wird ja vielfach liebevoll dazu gezwungen werden müssen, für einen Tag mal die Hände in den Schoß zu legen, weil es ihr ja zur Gewohnheit geworden ist, immer und immer für ihre Angehörigen tätig zu sein. Für die Kinder, besonders die Mädchen, die an diesem Tage die Arbeit der Mutter übernehmen, wäre dies die beste Gelegenheit, einmal zu erfahren, was die Mutter Tag für Tag für sie tut.

So müßte in allen kinderreichen Familien das Fest der Mutter gefeiert werden. Leider hat die schreckliche Wohnungsnot gerade in diesen Familien den Sinn für die Zusammengehörigkeit der Familie geküßt. In engen Wohnungen läßt sich trotz größter Mühe der Mutter keine Behaglichkeit schaffen. Die heranwachsenden Kinder verbringen ihre freie Zeit lieber draußen als in der überfüllten Wohnung, und werden so der Familie entfremdet. Die Familie kann nicht mehr gefunden und ein richtiges Familienleben nicht geübt, ehe nicht für ausreichende Wohnungen gesorgt ist.

Möge der Muttertag 1926 dazu beitragen, die maßgebenden Stellen und die Allgemeinheit an ihre Pflicht zu erinnern, nun alles daran zu setzen, für ausreichende Wohnungen zu sorgen, damit die Familie wieder gedeihen kann, und sie das wird, was sie früher war, ein Hort für Sitt und Ordnung!

Peter Fischer,
Metallarbeiter, Köln-Kalk.

Sei stolz, deutsche Mutter.

Von Heinrich Otten, Köln.

Seit einigen Jahren hängt sich auch hier der in anderen Ländern längst allgemein eingeführte Muttertag ein. Der Muttertag soll der hohen Verehrung des Volkes gegenüber der Mutter Ausdruck geben, soll jedem an einem Tage des Jahres zwingen, sich seiner Mutter zu erinnern und dessen, was sie für ihn getan. Nur Liebe und Dankbarkeit sollen ihn wenigstens an einem Tage des Jahres von ihren Kindern entgegengebracht werden. Als solcher Tag gilt der zweite Sonntag im Mai, an dem auch alle Vorbedingungen zu einer würdigen Ehrung mit Blumen und Geschenken gegeben sind. Es ist notwendig, unsern armen, enttäuschten, oft verbitterten Völkern wieder Ideale näher zu bringen und darunter einmal wieder die Achtung und Ehrung der Mutter. Also viel hat in den letzten 12 Jahren die Familie und der Familiengedanke gelitten. Nichts ist so sehr geeignet, den Familiengedanken zu heben, als wenn wir der Mutter wieder den Platz einräumen, den sie bei unseren Vorfahren befeß. Erinnern wir uns doch, was gerade die Mutter unserer Zeit haben tragen und ertragen müssen. Als der große Krieg begann, gaben unsere Mütter, unter Tränen wohl, aber doch auch mutig, ihre Gatten und Söhne her zum Schutz der Heimat. Des Ernährers und Beraters beraubt, standen sie vor meist unbekannten wirtschaftlichen Sorgen und Aufgaben. Sie wurden gelöst von der Kinderfurcht, des Hausfalls und der nagenben Sorge um das Leben und die Gesundheit der Lieben draußen auf dem Felde. Dann dieser Tatkräft der deutschen Mütter blieb die Wirtschaft im Gang. Hier stellte sich die Frau und Mutter zur Dienstleistung bei Bahn und Post, dort stand sie an der Drehscheibe, in der Fabrik, im Büro, und in der Landwirtschaft führte sie die Wirtschaft oft mit Kindern oder kriegsgefangenen weiter. Dazu kamen später die durch die feindliche Blockade verursachten Nahrungssorgen. Und doch fand sich trotz alledem etwas für die Liebesgaben, die regelmäßig an Gatten oder Söhne hinauszugingen.

Und kam dann die kurze Nachricht „Gefallen“, wie traf es gerade die Mutter so hart! Was hat das Volk, die Regierung, was

haben die Kinder getan, um solchen Opfergeist und solches Heldentum zu belohnen?

Das waren die Mütter einer großen Zeit — und wo ist unser Dank? Aber auch ohne dieses große Geschehen des Weltkrieges bleibt noch vieles im Leben einer Mutter, dessen wir gedenken wollen.

In den Familien der meisten Stände ist die Mutter morgens die Erste und abends die Letzte, und wenn kleine Kinder da sind, wird auch die Nachtruhe für die Kleinen unterbrochen. Wieviel Sorge, Mühe und Pflege erfordert nicht ein Kind von der Stunde seiner Geburt an, und sie mehren sich bei jedem weiteren Kinde. Da sieht man, wie die Mutter mit der Vermehrung dieser Sorgen und Mühen an Seelengröße wächst. So begleitet die Sorge der Mutter das Kind, bis es heranwachsend ist, bis es selbst zur Familiengründung schreitet.

Eine erste Frage sei noch angedeutet: Unsere Arbeiter, Beamten, Angestellten, Hausbediensteten, Lehrlinge haben ihren meist tariflich festgelegten Urlaub. Was geschah bis jetzt, um der Mutter ein Ausspannen zu ermöglichen?

Als diesem soll der Muttertag gerecht werden, und es ist unsere Ehrenpflicht, der Mutter an diesem Tage zu gedenken, wenn sie nicht mehr unter uns weilt, und sie mit Liebe zu überschütten, wenn wir sie noch um uns haben. An diesem Tage soll sie von aller Sorge befreit, von Gatten und Kindern gefeiert werden, um so unsere Dankbarkeit für all das oben Gesagte zu bezeugen.

Auch sollen wir uns an diesem Tage derjenigen erinnern, die einsam geworden sind, viel leicht im Krankenhaus oder Altersheim sich befinden. Sie alle, alle wollen wir an diesem Tage mit Geschenken und Blumen erfreuen.

Es ist etwas Wunderbares...

Inmitten schwerer Lebenskämpfe, im Arm und in der Umarmung unserer Zeit ist Gott sei Dank der deutsche Idealismus nicht erloschen, weil er mit deutscher Weisheit untrennbar verbunden ist — ein stiller Zug im deutschen Volksgemüte. Fernab von staubigen Alltagsstrassen liegen die Sonnengärten, wo in Duft und Farbenpracht die Blumen blühen, die unser Gemütsleben beglücken und pflegen. Und die Königinnen all dieser Blumen sind drei Rosen von seltener Schönheit; sie heißen: Heimat, Vaterland und Mutterliebe.

Deutsche Dichter und Denker haben in Lied und Wort die Mutterliebe gepriesen. „Wenn du noch eine Mutter hast, so danke Gott und sei zufrieden...“ Ein sinniges Wort ist geprägt:

„Es ist etwas Wunderbares um eine Mutter! Andere mögen dir gut sein, aber nur deine Mutter kennt dich! Sie führt dich ins Leben, sie sorgt sich um dich, sie schützt dich, geht auf für dich in Liebe und hat für alles ein Verzeihen! Sie entschuldigt noch, was das Verzeihen aufhebt! Ein einzig Unrecht nur — ein einziges begeht sie, wenn sie zum letzten Schlaf die Augen schließt, um dich in dieser Welt allein zu lassen!... Ja, Mutterliebe ist täglich neu, und alles verfliehet und vergeht einer Mutter Liebe! Und hat dich das Leben enttäuscht und betrogen, nimm es dir selbst Hoffnung und Glauben — ein Herz bleibt dir doch in der Welt, zu dem du dich fühlst, kannst in allem Leid, das mit dir fühlst und leidet, das Deine tröstende Genossin in dunklen Stunden ist — das Herz der Mutter. Mit seinem letzten Schlag erst endet seine Liebe... Und hast du keine Mutter mehr...“ erst dann wirst du empfinden, welch großes Glück, welch reicher Himmelssatz mit ihr von hinnen ging. Was du verloren hast, gibt keine Welt dir zurück. Drum darf auch Deine Dankbarkeit am stillen Hügel der Mutter nicht enden und du mußt und

wirst sie in Ehren halten, weit über das Grab hinaus, dein Leben lang.

„Mutterprache — Mutterlaut, wie so wonnig und traut!“ Ist unser unüberwindliches Kulturgut, und

„Das Lied, das meine Mutter sang“ bleibt noch in spätem Greisenalter liebes, wehmutsvolle Erinnerung. ... Dunkle Schatten sind leider heute über unser Volksleben ausgebreitet. Und zu den dunkelsten gehört es, daß das Familienleben jetzt vielfach so sehr geküßt, ja zerrüttet ist...

Deutscher Muttertag! Ein Tag soll es sein, an dem die deutsche Frau und Mutter aus ihrem bescheidenen, aufreißenden, unaufhörlichen Tagewerk herausgeholt und ihre Anerkennung, Dank, Liebe und Ehrfurcht sichtbar gezeigt werden soll — ein Tag, der ihr zu Ehren so genannt wird. Schon ist diese Anregung Dr. Knauer in weiten Kreisen unserer Völkern in den Vorjahren auf guten Boden gefallen, aber die Teilnahme muß Allgemein gut aller Volksgenossen werden! Dazu nun soll die jährlich wiederkehrende Feier dieses Ehrentages dienen. Nach dem Vorbild des Auslandes, in dem schon seit vielen Jahren ein besonderer Beisetzt der Mutter gehalten wird, ist nun beabsichtigt, am zweiten Sonntag im Mai einen deutschen Muttergedenktag zu begehen.

Gewiß, noch immer ist es so gewesen, daß alles Gute und Edle sich nur mit Mühe hat Bahn brechen können. Auch die Idee des deutschen Muttertages wird Gleichgültigkeit, selbst Widerstände finden und sie überwinden müssen.

Hans H. Kassel.

„Der deutschen Mutter Ehrentag“

Tag der Mutter! Willensglocken
künden Deine Ehren ein,
Und der Nachtigall frohlocken
Will dich uns zum Festtag weh'n!
Bringt ihr Blumen, windet Kränze,
Schafft nur Liebe diesen Tag,
Daß ihr Antlitz freudig glänze,
Bedig aller Alltagsplag!
Daß sie segnend hält die Hände
Über ihre Kinderfähr,
Die sie liebte ohne Ende,
Die ihr Stolz und Freude war.
Daß wenn nun von lichten Sternen
deutlich Mutteraugen mild,
Denke liebevoll der Fernen,
Kränze ihr geliebtes Bild!
In der Zeiten wirren Tosen
Sei der Liebe Feierzeit!
Tag der Mutter! — Bringt ihr Rosen,
Schweigen soll heut unser Leid!
(Margarete Rosenbaum.)

„Mutter!“

Die dich getragen unterm Herzen,
Die dich geboren unter Schmerzen,
Die dir von ihrem Herzblut schenkte,
Die deiner Jugend Schritte lenkte,
Die bitter um das Kind oft weinte,
Die immer nur dein Bestes meinte,
Die dich zum Lebenskampfe stärkte,
Die halb in Angst, in Stolz halb merkte,
Daß aus dem Kind ein Mann geworden,
Die dich ins grimmige Männermorden
Der Heimat willen ziehen ließ,
Ob auch ein Schwert ins Herz ihr stieß,
Die dich, — daß du es nie vergißt —
In der dir Gott am nächsten ist!
(Gero Döhlischlaeger.)

Indischer Weisheitspruch.

„Zehn Brahmanen übertrifft ein Lehrer an Würde,
Zehn Lehrer übertrifft ein Vater,
Zehn Väter übertrifft ein Mann, der die ganze Erde
übertrifft an Würde eine einzige Mutter.
Welcher Ehrwürdige kommt einer Mutter gleich?“

Schriftsteller- und Journalistentag auf seiner Fahrt nach Ulm auf Schloß Lichtenstein eine Gedächtnisfeier zu Ehren des Dichters veranstalten.

Schönprämien für seltene Raubbögel.

Unsere Raubbögel sind wegen ihrer Seltenheit zum größten Teil Naturdenkmäler geworden, so daß das Gesetz sich ihrer angenommen hat. Der Bund für Vogelschutz, z. B., Stuttgart, will nun seinerseits das Gesetz durch Schönprämien noch unterstützen, sei es in barem Gelde oder in Gestalt von Literatur und Anerkennungsbescheiden. Jeder Jagdhaber, Jagdaufscher, Forstmann usw., durch dessen Förderung eine Raubbogelbrut bis zum völligen Ausfliegen hochkommt, erhält nach Befriedigung durch seine vorgelegte Behörde eine Belohnung, die je nach den Umständen und der Seltenheit des Vogels bestimmt wird. Die Schutz genießenden Bögel sind: Alle Adlerarten, Uhu, Kollie, Wanderfalke, Baumfalk, Wespenbussard, Milan, Korn- und Wiesenvogel, Waldohreule und Sumpfohreule. Die Anmeldung muß spätestens am 15. August dieses Jahres in den Händen des Vorsitzenden der Ortsgruppe Groß-Berlin des Bundes für Vogelschutz e. V., Major a. D. Dr. Wegner, Berlin S. 42, Oranienstraße 68, sein, der das Weitere veranlagt.

Die Hundertjahrfeier von Hauffs „Lichtenstein“.

Welt über die Grenzen des Schwabenlandes, ja Deutschlands hinaus bildet der „Lichtenstein“ noch jetzt nach hundert Jahren einen beglückten Lesestoff nicht nur für die Jugend aller Volkskreise, sondern auch für den Erwachsenen, der gern immer wieder einmal zu diesem „Heimatbuch“ im besten Sinne des Wortes greift. Am 18. April 1826 wurde der dritte Teil von Wilhelm Hauffs „Lichtenstein“ von dem Verlag Gebrüder Franckh in Stuttgart ausgegeben, und das Werk lag damit vollendet vor. In rarer Folge waren die drei Bände, in kleinem Oktavformat zusammen 764 Seiten stark, seit dem Januar 1826 erschienen. „Romantische Sage aus der württembergischen Geschichte“ lautete der Untertitel des Buches, das schon damals ein literarisches Ereignis war. „Der deutsche Vater Scott“ wurde der Dichter dieses historischen Romans, der als der erste aus der deutschen Heimatgeschichte seinen Stoff geschöpft hatte, genannt.

Heute liegt Hauffs „Lichtenstein“ in vielerlei verschiedenen Ausgaben vor, geschmückt mit wilden erster Künstler der Zeit oder auch nicht illustriert, von der „Prachtausgabe mit den Holzschnitten von Hilde und Schorn“ des Jahres 1865 bis zur billigen Volksausgabe. Auch in fremde Sprachen ist der „Lichtenstein“ überfetzt worden, bald schon nach seinem ersten Erscheinen

ins Englische („The Danisched 1830; „Lichtenstein, or the Swabian League, 1840 u. a.), ins Dänische (1831) und andere Sprachen. Es lag nahe, daß sich mit einem solchen Buche, das, wie nur wenige andere literarische Erscheinungen, Gemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden ist, die Kritik und die Wissenschaft näher beschäftigen. Besonders die Frage nach dem „geschichtlichen Kern von Hauffs Lichtenstein“ veranlaßte im Jahre 1904 den Tübingen Professoratskandidaten Max Drescher zu einer umfangreichen, preisgekrönten Abhandlung (358 Seiten), während gleichzeitig Max Drescher in Leipzig in seiner Doktorarbeit (146 Seiten) die „Quellen zu Hauffs Lichtenstein“ eingehend untersuchte. Auch ob Herzog Ulrich sich in der Rebenbüsche oder anderswo versteckt gehalten habe, ist öfters Gegenstand gelehrter Aufsätze geworden. Damals, als Hauff seine Erzählung schrieb, stand freilich weder das alte Lichtenstein noch das jetzige Lichtensteinschloß auf dem freien Felsen des Donauer Tales. Die historische Burg war im Jahre 1802 als baufällig abgebrochen worden, und an ihrer Stelle hatte man ein „Jägerhaus“ errichtet, das zwar Gustav Schwab in seiner „Beschreibung der Schwäbischen Alb“ vom Jahre 1823 immer noch ein „Schloß“ nennt, das aber doch nur ein bescheidener Bau war. Nur diesen konnte Hauff, Angeregt durch des Dichters Werk hat dann im Jahre 1830 der kunstsinntige Graf Wilhelm von Württemberg, Herzog von Urhah, das heutige Schloßchen erbauen lassen, zu dem nun jahraus, jahrein Tausende von De-

suchern aus weitester Ferne wallen, die erst durch Hauffs Erzählung auf das herrliche Fleckchen Erde im Schwabenlande aufmerksam geworden sind. Ein Lichtensteinfestspiel vor Kronprinz Karl im Jahre 1841 gab dem Schloßbau die Weihe, gleichzeitig wurde dem Dichter auf einer Felsnabel nahebei ein Denkmal mit seiner Wüste errichtet. Auch in Ulm hat man des kühnen dankbar des Dichters Wilhelm Hauff gedacht, der in seinem „Lichtenstein“ der Stadt eine so liebevolle Beschreibung hat angedeihen lassen. Beim Württembergjubiläum 1877 und bei der Feier des Ausbaues des Münsters 1890 hielten im Festzug die Gestalten aus Hauffs Erzählung lebhaft ihren Einzug in die frühere Reichsstadt. Zu verschiedenen Malen ist übrigens der „Lichtenstein“ auch als Oper vertont worden, unter anderem von Lindpaintner. Nur ein Jahr lang war es dem Dichter vergönnt, des Erfolges seines Hauptwerkes sich zu erfreuen. Schon 1827 rief der Tod den nur fünfundsiebenzigjährigen aus seinem Schaffen. Auf dem Doppel-Lichtensteinfest zu Stuttgart hat man seinen Leich begangen, seine Dichtwerke aber, die „Märchen“, die „Phantasien im Bremer Matsch“, die „Lichtensteiner“ und andere Novellen, seine zu Volksliedern gewordenen Gedichte „Morgenrot“ und „Stech“ in starrer Mittelmäßigkeit, vor allem aber sein „Lichtenstein“ werden weiter die Jahrhunderte überdauern, solange noch der Sinn für die Heimat, für echtes Volksgut erhalten bleibt. Aus Anlaß der Hundertjahrfeier wird der in Freudenstadt im Schwarzwald Mitte Mai stattfindende außerordentliche Deutsche

Zur Unterhaltung.

Der Mensch.

Was die heutige Wissenschaft von seinem Wesen und seiner Herkunft weiß oder glaubt.

Mitgeteilt von Ernst von Wolzogen.

Der schier unglaubliche Affenprozeß von Tennessee hat die lachende Kulturwelt wieder einmal mit der Nase darauf gestoßen, was im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten heute noch möglich ist. Und der gute Senator Bryan, der aus Gram darüber, daß es ihm nicht gelang, mit der mosaischen Schöpfungsgeschichte in der Hand die sogenannte freie Wissenschaft aus dem Felde zu schlagen, eines jähigen Todes verblüht — dieser gute Senator war dreimal Präsidentschaftskandidat! Er muß also doch immerhin sehr zahlreichen Amerikanern als eine führende Persönlichkeit gegolten haben. Wenn der Affenprozeß von Tennessee in den heutigen U. S. A. möglich war, dann ist auch kaum daran zu zweifeln, daß ein etwa heute aufstrebender Giordano Bruno von frommen Yankee's geteert, gefeiert und aufgehängt werden würde. Tatsache ist jedenfalls, daß sie ihren lieben angelfischischen Brüdern jenseits des Ozeans nichts so sehr verabsäumen, als daß sie ihren Darwin hervorgebracht haben.

Nun ja; wir haben leicht lachen über die Inkultur der Yankee's. Sollte man aber bei uns die Volksgenossen bis hinauf in die gebildete Oberschicht einer ernstlichen Prüfung über den Stand ihres Wissens in Bezug auf die Entwicklungsgeschichte des Menschen unterziehen, so würde zweifellos ein großer Teil der Prüflinge sich ebenso naiv wie die Ankläger von Tennessee auf die mosaische Legende berufen und die Mehrheit der Gebildeten unsicher und verlegen über schwachen Erinnerungen an Darwin und Haeckel austreten — und nur eine kleine Minderheit würde davon gehört haben, daß die Wissenschaft die Anschauungen dieser beiden großen Gelehrten längst überwunden hat. Wir brauchen uns eines solchen Ausgangs der Prüfung auch gar nicht zu schämen, denn es ist selbstverständlich, daß wissenschaftliche Erkenntnisse außerordentlich lange Zeit brauchen, bis sie geistiges Besitztum eines großen Volkes werden, und daß auf diesem langen Wege von der Gedankenwerkstatt des schöpferischen Geistes bis zum einfachen Volksgenossen die legendenbildende Volksseele schon sehr erhebliche Veränderungen an der wissenschaftlichen Erkenntnis vorgenommen hat. Es ist auch schlechterdings unmöglich, für nicht akademisch gebildete Menschen die Sprache des Gelehrten zu verstehen — mindestens jedes zehnte Wort stammt aus dem Griechischen oder Lateinischen — und die ganze Art der Darstellung setzt eine so hohe denkmäßige Schulung voraus, daß es unmöglich mehr davon behalten und begreifen kann, als etliche scharfgeprägte Schlagworte. Von Darwin kennt der „gemeine Mann“ wohl nur die Ausdrücke: „Kampf ums Dasein“, „Zuchtwahl“, „Anpassung“, „Vererbung“, und die Behauptung, daß der Mensch vom Affen abstamme. Und der schier beispiellose Bucherfolg von Haeckels „Weltkämpfe“, die man feinerzogen in der Bücherei jedes Volksschullehrers und in der Hand unzähliger bildungsbegehrter Jünglinge und Mädchen aller Stände finden konnte, hat keineswegs das Wissen um die Herkunft des Menschen und die Entwicklung seiner geistigen Fähigkeiten erheblich vertieft, sondern im Gegenteil verdunkelt und verflacht. Die Er-

klärung der Seele als einer eigenen Wehrfunktion, die höhnische Behandlung des Glaubens an Gott und Unsterblichkeit hat wie Gift gewirkt, und alle unselbständigen, unreifen Köpfe jenem bösen Materialismus in den Molochstrahlen getrieben, der an unserm Untergrund die Hauptstütze trägt. Wenn z. B. Haeckel die wissenschaftliche Annahme eines dem Weltalter ähnlichen gasförmigen Charakters der Seele damit abtut, daß er sagt, eine solche Seele müsse man wie unsere atmosphärische Luft durch Zusammenpressung in flüssigen Zustand versetzen und zu Schnee schlagen können, oder wenn er den Unsterblichkeitsglauben mit dem Hinweis auf das Wiedersehen mit der gefürchteten Schwiegermutter im Himmel lächerlich macht, so hat er damit namenloses Unheil angerichtet. Unreife und ungebildete Menschen können und dürfen wissenschaftliche Werte nicht lesen — und ernste Wissenschaftler werden es kaum fertig bringen, allgemein verständlich zu schreiben. Daher scheint es mir notwendig, von Zeit zu Zeit einmal die Allgemeinheit der aufklärungs- hungrigen, aber nur beschränkt denkbaren und mächtig gebildeten Menschheit von dem jeweiligen Stande der Wissenschaft zu unterrichten. Ich will nun versuchen, mit Vermüdung aller Fremdwörter eine auf das Allerwesentlichste beschränkte Darstellung der heutigen Anschauung der fortgeschrittenen Wissenschaft über Wesen und Herkunft des Menschen zu geben.

Das Wichtigste dürfte sein, daß man von der alten Zweiteilung Körper und Seele fast allgemein abgegangen ist und den ganz unklaren Begriff Seele zerlegt hat in Leben und Geist. Unter dem Wort „Leben“ versteht man nunmehr alle Fähigkeiten der Seele, die wir mit den Tieren gemeinsam haben, also die Sinne samt der Möglichkeit, deren Wahrnehmungen in Willensstärke zu unserem Schutz und Nutzen umzusetzen. Ferner: das Gedächtnis und das breite Gebiet des Trieb- lebens. Dem Dritten im Bunde, dem Geiste dagegen fällt die ausschließliche Betätigung des Erkennens von Ursache und Wirkung und des vernünftigen Folgerns — das geistig- schöpferische Gestalten zu. Ein weiterer großer Fortschritt besteht darin, daß man nicht mehr einzig und allein das Meß- und Wägbare, also das durch den Versuch Beweisbare als einzig in Frage kommenden wissenschaftliches Hilfsmittel ansetzt, sondern daß man auch der uralten Ueberlieferung wieder Gehör schenkt und nicht von vornherein dem dichterischen Schauen des Erleuchteten (der magischen Erkenntnis) ablehnend gegenübersteht. Man ist sich klar darüber geworden, daß das engbegrenzte Schelf des Mikrokosmos und überhaupt jeder Einzelwissenschaft nicht genügt, um in die dichte Finsternis der Vorzeit hineinzuleuchten; deshalb hat eine ganze Reihe von modernen Urzeitforschern (von denen nur Sörbiger-Faust, Deligisch, Probenius, Klatzsch, Schwabe und als neuester und tüchtigster Edgar Dacqué genannt seien) die Sagen und Mythen aller Völker, die vergleichende Sprachwissenschaft, die Religionen und philosophischen Systeme als Vergleichsmaterial mit herangezogen. Dacqué's Besondere ist es, daß in seinem Werke „Urwelt, Sage und Menschheit“ (Verlag M. Oldenbourg, München 1924) der Sage eine außerordentliche Bedeutung zugelegt wird. Er sieht in ihr nicht nur dichterische Umschreibung von Naturvorgängen, sondern Nachfolge uralter Ueberlieferung. Die Sagen von Heldenkämpfen mit Drogen und

Unbarmherzigkeiten, von der großen Flut und die Mythen von der Welterschöpfung hat er aufs gründlichste in Bezug auf ihre Uebereinstimmung mit den Ergebnissen der sichersten wissenschaftlichen Forschungen untersucht. Das homerische (babylonische) Gilgamesch-Epos, das auf die jüdische Erzählung von Noah und der Sintflut stark abgefärbt hat, ferner Platons Bericht von dem Untergang der sagenhaften Insel Atlantis und die Darstellung der Welterschöpfung in der Edda haben Dacqué die stärksten Anhaltspunkte gegeben für den Ausbau seiner fantastisch anmutenden und doch durch neueste Forschungsergebnisse der verschiedensten naturkundlichen Wissenschaften wohl begründeten Darstellung von dem Entwicklungsgang des Typus Mensch durch Jahrmillionen.

Dacqué's Werk stellt folgendes als wahrscheinlich oder wenigstens als wissenschaftlich denkbar hin: Der Mensch, als schöpferisch befähigtes Wesen, als Beherrscher der übrigen Natur, ist ein Urgedante Gottes. Seit überhaupt der Erdball für Lebewesen irgendwelcher Art bewohnbar war, mußte also auch der Stein für den späteren Menschen vorhanden sein. Das in jeder Periode des Erdzustandes beinahegesehene Tier brachte die Menschenmöglichkeit ein Stückchen vorwärts. In der Steinzeit gab es den horngepanzerten Uradamen oder Störpionmenschen, der noch auf allen Vieren ging. Dieser wurde in der Periode von dem nachadamitischen Menschen in Mochgestalt abgelöst. Dieser Moch erhob sich bereits zu aufrechtem Gang auf den Hinterfüßen und trug auf der Stirne das dritte Auge, ein Organ, welches heute noch verblüfft in Gestalt der Zirbeldrüse in unserm Gehirn fortbesteht und welchem Dacqué die Fähigkeit der Naturförmigkeit beilegt. Diese Fähigkeit war in Urzeiten, bevor noch die Ausbildung des Großhirns zweckmäßiges Handeln aus vernunftgemäßer Ueberlegung gestattete, unerlässlich für den Kampf ums Dasein unter den damals unerhörten schwierigen Verhältnissen. Auch von dieser heute als möglich empfundenen Naturförmigkeit haben sich noch Ueberreste in die Gegenwart herübergerettet in den Sonnen- und Mondkulten, in den Sagen des zweiten Geschlechtes usw. Geistesformen als Karikaturen dieser molochhaften Nach-Adamiten behaupteten sich noch in dieser Periode die Riesensaurier, die wir in unseren Museen heute bestaunen. — In der Triaszeit beginnt das Großhirn sich zu entfalten, auf dem Gondwanaland, dem Urkontinent der galdaischen Erde, der zwischen Südafrika und Australien zu suchen sein dürfte, der bereits intellektuell veranlagte, beuteltierhafte Eborosaurus mit halb aufrechtem Gang und noch nicht freiziehbarer Hand. — In der Triaszeit beginnt der Zerfall jenes Kontinents zwischen Afrika und Australien, der Gang wird aufrecht, wogegen das Stirnauge und die damit verbundenen magischen Fähigkeiten verschwinden. — In der Kreidezeit bildet sich der nachadamitische Menschentypus mit freiziehbarer Hand, fast aufrechtem Gang und entschiedenem Säugtierkörper heraus. In den drei letztgenannten Zeitaltern sind die Urbilder der sagenhaften Ueberlieferungen von Magier- künigen, Drogen- und Unbarmherzigkeiten zu suchen. Es war das voll naturförmige, dämonische Zeitalter des Menschen, in dem sich bereits einzelne, intellektuell fortgeschrittene

Individuen aus der Masse hervorzuheben begannen.

Zu Anfang der alten Tertiärzeit ist dann die nachadamitische Sintflut zu setzen, welche den endgültigen Untergang des Gondwanalandes und der letzten Stirnnaugen tragenden Nach-Adamiten verursachte. Das Land Lemuria, vermutlich eine Inselwelt, vor der heute nur noch Madagaskar übriggeblieben ist, wurde nach den dort allein noch vorhandenen Halbaffen (Lemuren) so benannt. — In der mittleren Tertiärzeit ging Lemuria unter, und die überlebenden Menschen, bereits der Schiffahrt kundig, besiedelten die Atlantis. In diese Zeit fällt der Anfang aller Intellektualkultur, z. B. die Züchtung des Weinholzes, der ersten Haustiere. Die Naturförmigkeit tritt zurück, die Denkfähigkeit, das Eigenbewußtsein nehmen zu. — In der späteren Tertiärzeit ist der vollaufrechte Gang erreicht, und es spaltet sich der Affentypus, welcher die weitere Entwicklung des Großhirns nicht mehr mitmachen imstande ist, vom Menschentypus ebenso ab wie einst in der Permzeit die Saurier vom Molochmenschen. In diese Zeit fällt auch das Auftreten der Urreligionen, beginnend mit echter Astrologie und Sonnenkultus. — In die frühe Diluvialzeit ist der Untergang der Atlantis mit ihrer sagenhaften Kultur zu setzen. In die spätere Diluvialzeit fällt der uns aus fossilen Resten bekannte Eiszeitmenschen. Die Naturförmigkeit erlosch vollends, während die Denkfähigkeit weiterwuchs. — Und dann beginnt in der Alluvialzeit, in der wir noch leben, die Herrschaft des rein verstandes- mäßigen Denkens. Der sogenannte apollonische Menschentypus hat sich vollends herausgebildet, und es setzen die historischen Kulturen ein. —

So Edgar Dacqué, der bedeutende Paläontologe, Philosoph und tiefreligiöse Mensch, der sich nicht auf eine lange Reihe von wissenschaftlichen Vorarbeiten. Man möge sich nun aber wohl hüten, dieses Weltbild weiterzugeben mit der Behauptung: Es ist so! Nein. Dieses Weltbild ist nur gewissermaßen eine wissenschaftliche Dichtung. Für den, der alle Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der Ethn., Natur-, Sprachen- und Sagenkunde kennt, ist diese phantastische Entwicklungsgeschichte wahrhaftig und wissenschaftlich haltbar. Sie wird befruchtet werden, ebenso wie der Darwinismus befruchtet wurde. Die aus den vielen, noch unerforschten Erdhöhlen und Ländern sicher zu erwartenden Funde von Kulturresten, Knochen und Versteinerungen werden vielleicht manches an diesem Bilde ändern, möglicherweise sogar es ganz vermissen. Auf alle Fälle bleibt als unschätzbare Gewinn die Tatsache bestehen, daß sich die Wissenschaft von dem alten Materialismus abgewandt und den Weg zu Gott zurückgefunden hat.

Ueber Gesundheit und Krankheit.

Zwei Aussprüche von Carl Ludwig Schleich.

Der gesunde gleicht dem Wasser; er durchflutet die Risse, statt an ihnen zu zerbrechen.

Man sollte Ahnenbilder der Leiden in allen Familien halten. Von niemand können wir so viel lernen, als von den Gedanken, Gescheiden und Leiden unserer Vorfahren.

Die Einrichtung des menschlichen Gehirns.

Von R. V. Wagner-Gießen.

Wir können das menschliche Hirn nicht verstehen, wenn wir nicht zuerst die Bedeutung des Rückenmarks ergreifen; dieses durchzieht die Wirbelsäule, von der paarweise von oben nach unten eine große Nervenreihe abgeht, welche den gesamten Organismus durchkreuzt, gleichsam wie ein Telegraphennetz oder die kunstreichen Drahtstränge eines Erdbebenmessers. Der Querschnitt des Rückenmarks zeigt eine schmetterlingsförmige, graue Nervensubstanz, deren vorderer und hinterer Abschnitt grundverschiedene Funktionen ausüben. Der hintere Abschnitt ist eine Zentralfunktion für Nachrichten, die von der Oberfläche des Körpers und von seinen inneren Teilen telephoniert werden. Tastgefühle, körperliche Empfindungen kommen dort zur Auslösung. Der vordere Abschnitt dagegen ist Kraftstation für die Körpermuskulatur. Von ihr aus fahren durch die Bewegungsnerven Reize nach den Muskeln hin, um diese in Bewegung zu setzen, ähnlich wie von Elektromotoren eines Elektrizitätswerkes bewegende Kraft zu den verschiedenen Maschinen hingeleitet wird. Sticht sich jemand z. B. unvermutet an der Hand, so trägt der Gefühlsnerv diese Empfindung nach den hinteren Rückenmarkswurzeln, von da ab geht der Reiz durch einen kurzen Verbindungsstrang auf die vorderen Wurzeln über, damit dieselben durch die Bewegungsnerven der Armmuskulatur die entsprechenden Antriebe zur Zurückziehung der Hand senden. Derartige Reflexbewegungen erfolgen vollkommen unter Ausschluß des Bewußtseins, weil sie sich im Laufe langer Entwicklungsperioden für Geschöpfe als zweckmäßig herausgestellt haben, z. B. alle Bewegungen Reueborer, die zur Selbsterhaltung nötig sind, wie Saugbewegungen, Strampeln, Zeichnen der Zuh und Unlust; oder: das Picken eben ausgehender Nahrung nach dem Futter, die Fähigkeit junger Enten, sofort zu schwimmen und die Gefahr eines Raubvogels zu erkennen. Je höher man in der Tierreihe aufwärts steigt,

desto spärlicher sind diese zur Selbsterhaltung dienenden Reflexe. Das Kind z. B. muß das Wesen verhältnismäßig spät mit Hilfe des Bewußtseins erkennen. Wenn aber körperliche Geschicklichkeiten einmal erlernt sind, erfolgen alle noch so komplizierten Bewegungen wieder reflexartig auf „eingeschliffenen“ Bahnen, ja sogar eine Reihe von Gedankenoperationen verläuft unbewußt unter der Regierung dieses Gefühls. Andererseits lassen sich Reflexvorgänge jederzeit durch den Willen regeln. Es müssen daher im Großhirn, dem Sitz der Intelligenz, Zentren sein, die denen des Rückenmarks übergeordnet sind. In der Tat werden die Fühlfäden der hinteren Rückenmarkswurzeln nach der hinteren Zentralwindung des Großhirns weitergeleitet, die Bewegungsnerven der vorderen Rückenmarkswurzeln dagegen laufen nach der vorderen Zentralwindung.

An das in den Schädel eingetretene verlängerte Rückenmark schließen sich eine Reihe Nerven-Zellenmassen an, welche man das Mittelhirn nennt. Darüber lagert das haubenförmige Großhirn, Sitz der Intelligenz und der seelischen Vorgänge. Gefühlsindrücke im Mittelhirn von seiten des Tastgefühls, der Haut, von inneren Organen und Eingeweiden, also des Auges, Ohres, Geruchses erfolgen dumpf im Unterbewußtsein, ohne Vorstellungsstärke. Offenbar sind im Mittelhirn die Triebzentren für die nötige Lebenserhaltung und der Instanz zur Befriedigung rein körperlicher Triebe.

Das Großhirn besteht aus reich gegliederten Windungen, um die möglichst große Oberfläche auf kleinstem Raum zusammenzufassen. Welche Vorgänge spielen sich nun in den Nervenelementen der Großhirnrinde ab? Es hat sich herausgestellt, daß Sinneswahrnehmungen nicht in den betreffenden Sinnesorganen zustande kommen, also nicht im Auge, Ohr, sondern in von diesen oft weit entfernt auf der Oberfläche der Großhirnrinde gelegenen Zentren, den Ganglienzellen, in denen auch das Denken abrollt. Eine einzelne Ganglienzelle mit ihrer zuführenden Nervenfasern, welche ihr die von der Peripherie des Körpers herkommenden Reize übermitteln, nennt man Neuron. Solche Gang-

lienzellen hat zahlreiche, baumförmig verzweigte Ausläufer, die sogenannten Dendriten, und einen Nervenfortsatz. In dem Zellkörper, dem Protoplasma, das die Geheimnisse des Lebens birgt, liegt in der Mitte der Zellkern und um ihn herum ist das Innere der Ganglienzelle mit scholligen Massen angefüllt, die bei Ermüdung und Erschöpfung verschwinden.

Man hat erforscht, daß die Stoffwechselprodukte in den verschiedensten Sinnesnerven, also in Seh-, Hör-, Geschmacksnerven usw., die gleichen sind, daß nur die Stoffwechselveränderungen im Großhirn verschieden sind.

Wir kennen heute eine Reihe von seelischen Zentren, z. B. den Schreib- und Lesebereich. Bei Störungen dieser Zentren kann der Betreffende entweder nicht sprechen oder den Sinn nicht verstehen oder nicht mehr lesen, wie das im Kriege durch Schußverletzung öfters vorkam.

Nicht durch die Einzelzentren, sondern erst durch Wechselwirkung, durch die Verbindung von zahlreichen Vorstellungen, entsteht ein seelisches Erlebnis. Wie kommt nun eine Vorstellung, gefühlsmäßiges, logisches Denken zustande? Wir müssen zunächst untersuchen, auf welche Weise das Gehirn überhaupt zu dem Material, zu den einzelnen Faktoren gelangt, mit denen es später operiert. Das Gehirn eines Neugeborenen ist etwa der Vorrichtung in einer Art Spielzeug vergleichbar, bei dem durch eine Tastatur eine Menge von Röllchen durcheinandergewirbelt werden können, aber die Röllchen, die einzelnen Vorstellungskomplexe, müssen erst durch Erfahrung geschlossen werden. Das Kind lernt zunächst Gegenstände durch die Vergleichs- denheit ihrer äußeren Form, der Farbe usw., voneinander unterscheiden. Dann wird es nach und nach gelehrt, einen Gegenstand, welcher durch äußere Eigenartigkeit bereits im Gedächtnis behalten wird, mit einem gewissen artikulierten Klang zu verbinden, bis das Kind mit Hilfe der Sprache, die ja weiter nichts ist als ein übereingekommenes System artifizierter Laute, Wahrnehmungen sammelt, Vorstellungen erwirbt und selbständig innere Denkprozesse nach außen darzustellen vermag. Die Ganglienzellen des Säuglings haben eine sehr einfache, von

der später entwickelten Form durchaus verschiedene Gestalt. Durch die Einwirkung der Reize von außen, dann durch die Sprache und die hervor- hervorgerufenen Stoffwechselprozesse, wachst sich das Gehirn zum Assoziationsorgan aus, d. h. es entsteht ein Gewirr von Nervenfasern, die die einzelnen Ganglienzellen miteinander verbinden und so das Aufsteigen von Vorstellungen möglich machen. Bis in das vierzigste Jahr hinein kann das Gehirn neue Denkbahnen bilden.

Bei all dem besteht das Problem, wie innerhalb dieses Gewirrs sichtbar regelloser Faser- verbindungen geordnetes, logisches Denken entsteht. Es wird erreicht, indem man dem Kinde eine große Reihe logischer Verbindungen zwangsmäßig einträgt, daß man dem Kinde gleichsam einen Extrakt tausendjähriger Kultur einflößt und so das vorher noch nicht ganz ganz- bare Hirngewebe durch Bauen von Straßen und Etappen bereicherbar macht. Daher kommt es, daß jemand überaus schwer von einmal in der Jugend erworbenen, richtiggeordneten Gedanken- fängen abweicht, genau, wie ein Wanderer ein Land nur auf angelegten Straßen durchzieht und nicht regellos über Acker und Felder streift. Grundbedingung für das Denken aber bleibt die Möglichkeit, auch ohne äußere Wahrnehmungen Vorstellungen von gegebenen Eindrücken wieder nach zu rufen. Beachtet man, daß ein Dichter wie Shakespeare nur 15 000 sprachliche Begriffe hatte, ein guter Parlamentsredner deren etwa 10 000 und ein Mann aus dem Volk etwa nur 250 besitzt, so scheint es unmöglich, in der Milliarden Ganglienzellen alle Vorstellungen eines Geschöpfes während seines Lebens aufzuzeichnen.

Vergleicht man das Hirngewicht des Menschen mit dem verschiedener Tiere, so ergibt sich, daß im Verhältnis zum Körpergewicht der Mensch die weitaus größte Gehirnmasse besitzt: Elefant 4700 Gramm, Walisch 2500 Gramm, Orang-Utang 400 Gramm, Schaf 130 Gramm, der Mensch 1400 Gramm.

Zum Schluß sei angedeutet, daß das Gehirn Bewußtsein nichts anderes bedeutet als eine aus der Erfahrung geschöpfte Wahrnehmung, wie jede andere Wahrnehmung auch.

ist keine
andere
Neibung
terungen
fles zu
den die
sich die

endes
welcher
gierung
ändert
digung
die Reg
nimmt
eingerei

In
fanden
statt.
In Ne
n il p
wörfel
tate g
men.
der gr
ges ein
Verleug

In
Länder
Bräufel
der un
tes vo
Verfäße
let. D
Berger

Un
Zeitung
erfchene
fogar n

auf
ne zu
der not
genen e
Eausha
haus b
Empfah
die gese
Der Mo
bitter

In
tragete
haltung
fest, das
Meiße
Es
Gusba
plung i
in meh
lucht, d
schleun
fordert
dergeit
bei der
Abga
Aust
der De
gewesen
gelung
Frage d
Reinun
And im
feinleu
mumme
Abga
richtert
einig m
werden
tup m
rangung
kommun
ide Vol
schäftli
den und
für das
ner tritt
Gemein

me, zweifeln bringen es jeder nicht
verfü, jedoch sich und an dem badung und
bersteln damit Hingelassen, die sonst in
sind, allerdings vieldeutlich unangekommen. Mi
kuten zu erziehen wollen."

Er blide im Raume umher.
"Gemeinlich hat er sich in der Gegend
beseitigt, das muß man ihm lassen." Er unter
brech sich. "Sie muß in ihrer Jugend auf
sich selbst haben, die Jugend hat die
ihre letzten Jahre so unerschöpflich voll und
ausgezeichnet in ihrem Leben. Es ist
gesehen, daß Sie sich schon das Bild
in dem großen Saal nach der Straße be
trachten?"

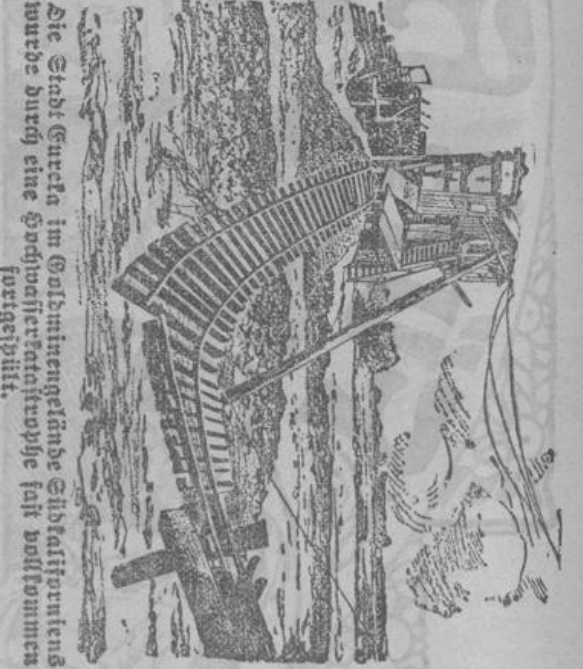
"Aber nicht, es waren bei der Geburt die
her schon so viele." Sie erob sich plötzlich
"Nennen Sie, Herr Junfermann, wie wollen
den Bilden gehen?"

Und dann standen sie beide vor dem in
Gedensgrube gemalten Bild des Jünglings.
Es zeigte sie in voller Jugendkraft, aus
sanges der Jugendzeit, in einem schmerz
ausgezeichneten Kleid mit roten im blauen,
blau-schwarzen Kleid.

Die kleine und sein das Gesicht war wie
rot, das Jüngling war wie tief und bunt
die niedrigen Augenlider. Er im Gemach
der Jugend war sie vor langer Zeit
Jugend erregender. Es hatte er sie gesehen,
so gut und mit so viel, als sie sollte es da
nicht gesehen sein, daß sie sich selbst
nicht die bogen weiten zu können, ihr zu
wahrte.

Das Jüngling ist nicht mehr vorhanden.
"Doch, das ist nicht möglich, nachher
und wieder sie niemand in der Gegend
Sinnen, und wieder sie gerade ihren
ganzen Pracht hinstellen. Ich meine immer,
es müßte da irgendwelche Zusammenhänge ge
ben."

Stille, das ist nicht möglich, nachher
und wieder sie niemand in der Gegend
Sinnen, und wieder sie gerade ihren
ganzen Pracht hinstellen. Ich meine immer,
es müßte da irgendwelche Zusammenhänge ge
ben."



Die Stadt Gera im Gedenkbild des Jünglings
wurde durch eine Photographie fast vollkommen
verändert.

Die Stadt Gera im Gedenkbild des Jünglings
wurde durch eine Photographie fast vollkommen
verändert.

Die Stadt Gera im Gedenkbild des Jünglings
wurde durch eine Photographie fast vollkommen
verändert.

Die Stadt Gera im Gedenkbild des Jünglings
wurde durch eine Photographie fast vollkommen
verändert.

Die Stadt Gera im Gedenkbild des Jünglings
wurde durch eine Photographie fast vollkommen
verändert.

Die Stadt Gera im Gedenkbild des Jünglings
wurde durch eine Photographie fast vollkommen
verändert.

Die Stadt Gera im Gedenkbild des Jünglings
wurde durch eine Photographie fast vollkommen
verändert.

Die Stadt Gera im Gedenkbild des Jünglings
wurde durch eine Photographie fast vollkommen
verändert.

Die Stadt Gera im Gedenkbild des Jünglings
wurde durch eine Photographie fast vollkommen
verändert.

Die Stadt Gera im Gedenkbild des Jünglings
wurde durch eine Photographie fast vollkommen
verändert.

Die Stadt Gera im Gedenkbild des Jünglings
wurde durch eine Photographie fast vollkommen
verändert.

Die Stadt Gera im Gedenkbild des Jünglings
wurde durch eine Photographie fast vollkommen
verändert.

Die Stadt Gera im Gedenkbild des Jünglings
wurde durch eine Photographie fast vollkommen
verändert.

Die Stadt Gera im Gedenkbild des Jünglings
wurde durch eine Photographie fast vollkommen
verändert.

Die Stadt Gera im Gedenkbild des Jünglings
wurde durch eine Photographie fast vollkommen
verändert.

Die Stadt Gera im Gedenkbild des Jünglings
wurde durch eine Photographie fast vollkommen
verändert.

Die Stadt Gera im Gedenkbild des Jünglings
wurde durch eine Photographie fast vollkommen
verändert.

Die Stadt Gera im Gedenkbild des Jünglings
wurde durch eine Photographie fast vollkommen
verändert.

Die Stadt Gera im Gedenkbild des Jünglings
wurde durch eine Photographie fast vollkommen
verändert.

Die Stadt Gera im Gedenkbild des Jünglings
wurde durch eine Photographie fast vollkommen
verändert.

Die Stadt Gera im Gedenkbild des Jünglings
wurde durch eine Photographie fast vollkommen
verändert.

Die Stadt Gera im Gedenkbild des Jünglings
wurde durch eine Photographie fast vollkommen
verändert.

Bunte Bilder von Gesein und bene.

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda

Spaziergänge eines Jünglings.
Von Joda